Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruck auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckk.: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275



75. Jahrgang | Poznań (Posen), Dienstag, 7. Juli 1936 | Nr. 154

Lesters Abberufung gefordert

Greisers Abrechnung vor dem Rat

Ungewöhnlich scharfe und aufsehenerregende Rede des Danziger Senatspräsidenten

Vorschläge zur Abänderung der unhaltbaren Lage in Danzig

Genf, 5. Juli. Der Völkerbundrat ist am Sonnabend kurz nach 16 Uhr unter dem Vorsitz des britischen Außenministers Eden zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Wichtigster Punkt der Tagesordnung ist der

Bericht des Danziger Völkerbundkommissars über die Lage in Danzig.

Der Danziger Senatspräsident Greiser ist zu der Sitzung erschienen.

Der britische Außenminister Eden legte als Berichterstatter für die Danziger Frage dem Völkerbundrat zu dem Bericht des Völkerbundkommissars Lester einen Entschließungsentwurf vor, in welchem aus dem umfangreichen Bericht Lesters lediglich der Zwischenfall herausgegriffen wird, der sich bei dem Besuch des deutschen Kreuzers „Leipzig“ in Danzig ereignet hat. In der Entschließung wird behauptet, daß dieser Zwischenfall einen internationalen Charakter habe. Unter Hinweis darauf, daß Polen die außenpolitische Vertretung Danzigs obliegt, wird in der Entschließung der Vertreter Polens beauftragt, auf diplomatischem Wege den Zwischenfall zu regeln und dem Völkerbundrat bei seiner nächsten ordentlichen Tagung Bericht zu erstatten.

Die Entschließung hat folgenden Wortlaut: Der Rat hat den Bericht des Hohen Völkerbundkommissars in der Freien Stadt Danzig vom 30. Juni 1936 über den Zwischenfall, der sich bei dem kürzlich erfolgten Besuch des deutschen Kreuzers „Leipzig“ in Danzig ereignet hat, entgegengenommen und ist zu dem Schluß gekommen, daß der genannte Zwischenfall einen internationalen Charakter aufweist. In der Erwägung, daß sich Polen gemäß dem Statut der Freien Stadt Danzig dazu verpflichtet hat, die Führung der außenpolitischen Angelegenheiten Danzigs zu übernehmen, beschließt der Rat, die polnische Regierung zu bitten, im Namen des Rates auf diplomatischem Wege diese Frage zu prüfen und dem Rat bei seiner nächsten ordentlichen Tagung Bericht über die Erfolge der Maßnahmen vorzulegen, deren Ergreifung sie für nötig gehalten haben sollte.

Nach kurzen einleitenden Bemerkungen des Berichterstatters Eden und des polnischen Außenministers Beck erhielt

Senatspräsident Greiser

das Wort. Er machte über das Danziger Problem und die Beziehungen zwischen der Freien Stadt Danzig und dem Völkerbund grundlegende Ausführungen, die bei den Mitglieder des Völkerbundrates größtes Aufsehen erregten. Die Rede hat folgenden Wortlaut:

„Als ich in der Nacht zum Freitag die Nachricht erhielt, daß der Rat des Völkerbundes den Beschluß gefaßt hätte, die Erledigung Danziger Fragen auf die Tagesordnung dieser Ratssitzung zu setzen, war ich, was ich ehrlich betonen möchte, in höchstem Maße über diesen Beschluß erstaunt, mit mir, dessen bin ich gewiß, die gesamte Danziger Bevölkerung, als deren Vertreter ich die Ehre habe, hier zu stehen.

Es ist das erste Mal in der Geschichte des Verhältnisses der Freien Stadt Danzig zum Völkerbund, daß solche Fragen mit sonderbarer Eile auf die Tagesordnung gesetzt worden sind.

Besonders eigenartig erscheint es jedoch, daß die Presse der Opposition in Danzig den Bericht des Herrn Kommissars eher zur Kenntnis bekommen hat als die Danziger Regierung.

Bei dieser Handhabung der Danziger Frage darf der Rat sich nicht wundern, wenn in der Oeffentlichkeit wieder, wie schon einmal, der Eindruck besteht, daß diese Danziger Frage wiederum von der unangenehmen Erledigung anderer Zusammenhänge ablenken solle. Ich habe den vorliegenden Bericht des Kommissars leider erst jetzt in Genf bei meiner Ankunft zur Kenntnis nehmen können und muß sagen, daß mein Erstaunen über diesen Bericht noch größer ist als über den Ratsbeschluß. Ich bin also gewissermaßen gezwungen, aus dem Stegreif zu diesen Dingen Stellung zu nehmen.

Aus diesem Grunde dürfen Sie es mir, meine Herren, auch nicht verwehren, daß ich vor aller Oeffentlichkeit, weniger aus juristischen und völkerrechtlichen Erwägungen heraus zu Ihnen spreche, sondern mehr aus dem tiefen Herzen der anständigen Danziger Bevölkerung, der zu dienen das Schicksal Ihnen als eine hohe und schöne Aufgabe anvertraut hat.

Der Bericht des Herrn Kommissars setzt mich schon deshalb in Erstaunen, weil Herr Lester mir noch vor wenigen Tagen bei unserer letzten gemeinsamen Unterredung in Gegenwart von Zeugen seiner Genugtung darüber Ausdruck gegeben hat, daß die Regierung Maßnahmen verlangt hat, welche auch seiner Meinung nach die einzig richtige sei, um eine weitere ruhige und friedliche Entwicklung in Danzig zu gewährleisten.

Nach dieser Unterredung hat auch tatsächlich die Lage in Danzig keinerlei Veränderung erfahren. Jeder Danziger Staatsbürger geht weiterhin friedlich seiner Beschäftigung nach und kümmert sich bei dem schönen Wetter an unserem herrlichen Ostseestrand kaum um Politik. Wenn in dem Bericht davon die Rede ist, daß die Tatsache der Verweigerung eines Besuches des Kommandanten eines deutschen Kriegsschiffes bei dem Herrn Kommissar erwähnt werden muß, so kann ich dazu sagen, daß ich volles Verständnis dafür habe. Wenn diese Tatsache die Mitglieder des Völkerbundrates interessiert, so auch die Freie Stadt Danzig, und mich hat diese Tatsache im höchsten Maße interessiert. Die Danziger Regierung jedoch oder den Präsidenten des Senats hiermit irgendwie in Verbindung zu bringen, scheint mir aber vollkommen falsch am Platze zu sein. Als Chef der Danziger Regierung muß ich Sie schon bitten, Ihr Erstaunen hierüber an eine Adresse zu richten, die in Berlin wohl aufzufinden sein dürfte. Als Nationalsozialist und Deutscher möchte ich ebenso ehrlich meiner Meinung dahingehend Ausdruck geben, daß man sich nach der taktlosen Handlungsweise des Herrn Kommissars bei dem letzten deutschen Kriegsschiffbesuch im vorigen Jahre über das Unterbleiben des Besuches des Kommandanten des Kreuzers „Leipzig“ nicht weiter zu wundern braucht.

Daß im Anschluß an diesen Vorfall das Für und Wider untersucht worden ist, ist wohl eine Selbstverständlichkeit. Genau so gut aber, wie die Danziger Regierung geduldet hat, daß den Parteien, die sich im negativen Sinne hierzu eingestellt haben, genügend Spielraum zur Veröffentlichung ihrer Gedankengänge gegeben wurde, mußte sie selbstverständlich dem politischen Führer der die Regierung verfassungsmäßig tragenden Nationalsozialistischen Partei,

Herrn Gauleiter Forster, das Recht geben, den seit langer Zeit empörten Herzen dieser übergroßen Mehrheit der Danziger Bevölkerung Luft zu machen.

Wenn die auch so oft hier vom Rat geforderte Meinungsfreiheit in Wort und Schrift überhaupt eine demokratische Bedeutung haben soll, so kann ich nicht mehr sagen, als daß der Wunsch des Völkerbundrates, die Danziger Verfassung solle nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Geist nach beachtet werden, in diesem Falle realisiert worden ist.

Die Tatsache, daß die Danziger Regierung hier zum zweiten Male im Verlauf eines Jahres sozusagen vor der Weltöffentlichkeit zur Rechenschaft gezogen wird, legt mir die Verpflichtung auf, einmal grundsätzlich auf alle Fragen, die die Freie Stadt Danzig bewegen, einzugehen.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Ein unerhörter Zwischenfall

Greiser von Journalisten beschimpft

Genf, 5. Juni. Nach der zweiten Rede des Senatspräsidenten Greiser in der Sitzung des Völkerbundrates am Sonnabendabend kam es zu unerhörten Zwischenfällen. Senatspräsident Greiser war während seiner Rede wiederholt von der Pressetribüne aus mit beleidigenden Zwischenrufen unterbrochen worden. Als Präsident Greiser sich vom Ratspräsidenten und dem polnischen Außenminister Beck mit dem deutschen Gruß verabschiedete, ertönten wiederum auf der Pressetribüne höhnische Zwischenrufe. Als Greiser dann beim Verlassen des Saales an der Pressetribüne vorbeiging, gab er seiner Mißachtung durch eine geringschätzige Handbewegung deutlich Ausdruck. Darauf erhob sich auf den voll besetzten Bänken der internationalen Presse ein wüster Lärm. Als der Präsident Greiser den Sitzungssaal verlassen hatte, wurde er von zahlreichen internationalen Journalisten und Tribünenbesuchern, unter denen sich auffallend viele Juden befanden, umringt und mit Schmähreden überschüttet. Der offizielle Vertreter der Freien Stadt Danzig, der in amtlicher Mission in Genf weilte, wurde sogar tätlich bedroht.

Die Ruhe, die Greiser an den Tag legte, steigerte noch die Wut derjenigen, die ihn umdrängten. Schließlich erschien ein Beamter des Völkerbundsekretariats und stellte an den Präsidenten der Freien Stadt das unerhörte Ansinnen, durch eine Hintertür das Völkerbundgebäude zu verlassen. Greiser weigerte sich, indem er erklärte: „Ich bin durch den Haupteingang in dieses Gebäude hereingekommen, und ich werde es auch auf jeden Fall wieder durch den Hauptausgang verlassen.“

Der Senatspräsident blieb dann noch etwa 0 Minuten in der Wandelhalle und verließ dann mit seiner Begleitung das Völkerbundgebäude durch den Hauptausgang.

Die Weltmeinung

Die große Rede des Danziger Senatspräsidenten Greiser vor dem Völkerbundrat findet in der Berliner Sonntagspresse in ausführlichen Leitartikeln die gebührende Würdigung. Allgemein kommt deutlich zum Ausdruck, daß es Genf nur darum zu tun war, den kläglichen Mißerfolg in der abessinischen Angelegenheit durch einen Angriff auf das kleine wehrlose Danzig und seine nationalsozialistische Führung zu verschleiern. Daneben finden die konkreten Vorschläge Greisers für eine Neuordnung der Danziger Angelegenheiten große Beachtung.

Unter der Ueberschrift „Danzig wünscht Neuordnung“ schreibt Dr. Walter Schmitt im „Völkischen Beobachter“, daß der Kommissar des Völkerbundes seine Aufgabe nicht so auffasse, wie es Danzig von ihm erwarten müsse. Er sei nicht der Garant des Friedens, sondern der Kristallisationspunkt aller dem Leben Danzigs abträglichen und feindlichen inneren Oppositionsklüngel. Deshalb habe die Danziger Bevölkerung den entschiedenen Wunsch und Willen, eine Neuregelung ihrer Beziehungen zum Völkerbund eintreten zu sehen. Es sei dabei ein glücklicher Umstand, daß Fragen der Reform des Völkerbundes ja sowieso schon auf dem Programm der kommenden Beratungen stände. Die Freie Stadt Danzig könne daher hoffen, auch endlich einmal gehört zu werden, und sie wisse dabei, daß ihr ehrliches Bestreben zu einem befriedigenden Verhältnis zum Genfer Staatenbund zu kommen, vom ganzen deutschen Volk mit Anteilnahme verfolgt wird. Ebenso wie Deutschland hoffe, daß der Völkerbund sich in der Lage zeige, diese Frage so zu behandeln, daß daraus nicht neue Trennungselemente entstehen, sondern fruchtbare Klärungen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ gibt eine eingehende Schilderung der unmöglichen Umstände, die durch die Schuld des Völkerbundkommissars in Danzig entstanden sind und stellt als Forderung aus diesen Vorgängen die Forderung auf: „Fort mit dem Völkerbundkommissar in Danzig. Das Blatt schließt dann: „Für Deutschland, dessen Herz nach wie vor warm und anteilnehmend für Danzig und sein Schicksal schlägt, kann es nicht verlockend erscheinen, in eine Gemeinschaft wie den Völkerbund zurückzukehren, um dort etwa Zuschauer von Vorgängen zu sein, wie sie der Bericht des Danziger Kommissars heraufbeschworen hat. Der Völkerbund sollte sich mit der Behandlung der Danziger Fragen neues Leben einhauchen. Er hat sich damit nur einen Nagel in seinen Sarg geschlagen.

Die „Germania“ nennt den Völkerbundkommissar den ewig hindernden Hemmschuh für eine gedeihliche Entwicklung in Danzig.

Die Gestaltung des deutsch-polnischen Verhältnisses in den letzten Jahren habe zur Genüge bewiesen, daß diese beiden Mächte sehr wohl in der Lage sind, die Danziger Frage von sich aus zu regeln.

Auch die Londoner Sonntagsblätter beschäftigen sich in der Hauptsache mit der Genfer Ratstagung über Danzig, wobei am Auftreten Greisers scharfe Kritik geübt wird.

Der Genfer Korrespondent „Sunday Times“ spricht von einem unvorhergesehenen Zwischenfall während der Sitzung, als Greiser eine verächtliche Geste gegen die Galerie gemacht habe. Greiser sei dann auf den Rat eines Völkerbundbeamten hin zu seinem Hotel zurückgekehrt, wobei ihn Detektive begleiteten. Die Rede Greisers habe einen der heftigsten Angriffe auf das Völkerbundregime enthalten, der jemals vor dem Rat zu hören gewesen sei. Nach Mei-

nung des Korrespondenten hatte die Rede stark propagandistische Bedeutung und ist für die Heimat gehalten worden. Der Korrespondent weist dann darauf hin, daß nach Greisers Rede der polnische Außenminister Beck betont habe, daß der Rat sich mit einem besonderen Fall, nicht aber mit der allgemeinen Verwaltung des Freistaates in der Sitzung beschäftige. Der Korrespondent hebt dann hervor, daß man in Genf am Sonnabend abend die Danziger Angelegenheit mit sehr ernsten Augen betrachtet habe.

Der Berliner Korrespondent des „Observers“ schreibt, der deutsche Standpunkt hinsichtlich Danzigs sei der, daß dieser Freistaat nicht mehr ein Kind unter Völkerbundaufsicht sei und daß alle Konflikte zwischen Danzig und Polen ohne Genf erledigt werden könnten.

„Sunday Expreß“ unterstreicht die Forderungen Greisers nach Revision des Danziger Statuts und führt die Einsetzung eines aus britischen, französischen und portugisischen Vertretern bestehenden Untersuchungsausschusses darauf zurück, daß man in Genf auf Grund der Ausführungen Greisers in dieser Frage Besorgnisse hege.

Die polnische Presse bezeichnet die Rede Greisers als „sensationellen Angriff“ gegen den Völkerbund und vor allem gegen dessen Kommissar in Danzig. Die Ausführungen des Präsidenten Greiser seien eine ungewöhnliche starke Kundgebung gewesen, und es sei klar, daß der Danziger Präsident nur nach Genf gekommen sei, um demonstrativ seiner Mißstimmung gegenüber Lester, dem Völkerbund und dem jetzigen Verhältnis des Völkerbundes zu Danzig Ausdruck zu geben. Wie aus der Erklärung des Präsidenten Greiser hervorgehe, heißt es in halbamtlichen Meldungen, ändere seine kritische Einstellung zum Völkerbund nichts an den Beziehungen zwischen Polen und Danzig. Es sei jedoch zweifellos ebenso selbstverständlich, daß unter dem Vorwande irgendwelcher Reformen des Völkerbundes oder Aenderung des Verhältnisses des Völkerbundes zu Danzig, die polnischen Rechte in Danzig keinesfalls verletzt werden dürften.

In den Pariser Berichten aus Genf wird nirgends der Versuch unternommen,. den Forderungen und Beschwerden Danzigs und seiner Bevölkerung irgend welches Verständnis entgegen zu bringen.

„Le Jour“ schreibt, nicht nur der Ton Greisers, der „regelrecht nationalsozialistisch“ gesprochen habe, sei beunruhigend gewesen, sondern der Inhalt seiner Rede sei außerordentlich schwerwiegend.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre“, die sich über den Genfer Sonnabend sehr niedergeschlagen zeigt, lamentiert, daß das bisher „so angenehme“ internationale Leben nicht mehr möglich sein werde, nachdem Berlin und Rom nach Genf zurückgekehrt seien. Gewiße Abgeordnete hätten erklärt, man müsse Genf schließen, um „derartigen Zwischenfällen nicht mehr ausgesetzt zu sein.

Pertinax sagt im „Echo de Paris“ mit Empörung, man müsse sich fragen, was nach der „brutalen und unerhörten Kundgebung“ Greisers noch von Genf übrig bleibe, nachdem der Völkerbund verpflichtet gewesen sei, sich zu demütigen und seine Niederlage in der abessinischen Angelegenheit festzustellen.

Greisers Abrechnung vor dem Rat

(Fortsetzung von Seite 1)

Dabei möchte ich betonen, daß ich mich vor meinem eigenen Gewissen zu der Pflicht durchgerungen habe, hier einmal nicht als Beauftragter toter Buchstaben und theoretischer Paragraphen zu sprechen, sondern als Regent von 400 000 deutschen Menschen, die ihr Schicksal nicht auf alle Ewigkeit an den Völkerbund ketten wollen und die Ideologie dieses Instituts letzten Endes gar nicht verstehen, sondern die durch Blut und Rasse an das deutsche Volk gebunden, ihre Herzen eine andere Sprache sprechen lassen, als die durch eine wesensfremde Verfassung eingeengte.

Die Danziger Bevölkerung hat nicht nur den Eindruck, daß ihre Heimat Danzig nicht aus den Gründen vom Mutterland abgetrennt worden ist, die man in der Weltöffentlichkeit immer wieder behauptet.

Warum erfolgte denn überhaupt die Abtrennung?

Die Republik Polen wollte einen freien Zugang zum Meer haben, welcher ihr durch den Danziger Hafen gewährleistet wurde. Das neuerstandene Polen hat diesen ungehinderten Zugang zum Meer erhalten. **Wie ich ausdrücklich und laut betonen möchte, erhebt das polnische Volk diesen Anspruch zu Recht.** Wenn es aber allein nur um diesen Zugang zum Meere zu tun gewesen wäre, hätte man ja unsere Heimat Danzig nicht von Deutschland abzutrennen brauchen. Wenn aus Danzig trotzdem ein sogenannter Freistaat gemacht worden ist, dann möchte man fast annehmen, daß dies geschah,

um in Osten Europas einen dauernden Herd der Unruhe zwischen Deutschland und Polen zu besitzen.

Neben den vielen Hoheitsrechten, die einem selbständigen Staat zukommen, hat es der Völkerbund bisher unterlassen, diesem Freien Staat Danzig in irgendeiner Form praktisch zu helfen. Weder politisch noch wirtschaftlich hat die Danziger Bevölkerung von seiten des Völkerbundes irgendwelche Vorteile zu spüren bekommen. Die Danziger Bevölkerung muß im Gegenteil jährlich mehrere Millionen Danziger Gulden an Zinsen aufbringen für die zwischen dem Völkerbund und der Freien Stadt Danzig gemachten Transaktionen. Weiterhin wird es in der Danziger Oeffentlichkeit als unerträglich empfunden, daß die Höhe der Unterhaltung des Kommissars des Völkerbundes, der seine Einnahmen in Gold und Devisen erhält, in einem krassen Mißverhältnis zu der wirtschaftlichen Notlage der Gesamtbevölkerung steht. Diese Tatsache kann auch dadurch nicht abgeschwächt werden, daß die Hälfte dieses Aufwandes von der Republik Polen getragen wird.

Die Danziger Regierung konnte bis jetzt nicht feststellen, daß sich der Völkerbund Sorgen um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit gemacht hätte. Ich konnte zu meinem Bedauern nicht wahrnehmen, daß der Völkerbund einen Beitrag zur Beseitigung der wirtschaftlichen Not und des Elends geleistet hätte. Ich konnte schließlich auch noch nicht feststellen, daß der Völkerbund uns irgendwelche Ratschläge zur Ankurbelung der Wirtschaft gegeben hätte. Alle diese Sorgen lasten ausschließlich auf den Schultern der Danziger Regierung. Die Regierung allein wird von der Bevölkerung dafür verantwortlich gemacht, daß sie Arbeit und Brot erhält. Die nationalsozialistische Regierung hat sich in den vergangenen drei Jahren mit allen ihren Kräften bemüht, dieser Schwierigkeit Herr zu werden. Es ist ihr auch im Rahmen des Möglichen gelungen.

Ich persönlich bin davon überzeugt, daß die Regierung noch viel mehr zum Wohle der Gesamtbevölkerung hätte leisten können, wenn sie nicht dauernd durch die Tätigkeit des Herrn Lester von dieser wichtigen Aufgabe abgelenkt worden wäre.

Innerlich drohte Danzig als kleinster Staat Europas in diesen vielen trüben Jahren wirtschaftlich zusammenzubrechen. Aeußerlich waren Zank und Streit mit Polen bis zur Regierunsgübernahme durch uns Tagesordnungspunkte auf allen Sitzungen des Völkerbundrates.

Die Freie Stadt Danzig galt als ein Ferment der Unruhe. Man nannte sie auch in den Kreisen des Völkerbundes das Pulverfaß im Herzen Europas. Ein kleiner Funke hätte genügt, nicht nur dieses Pulverfaß zur Explosion zu bringen, sondern darüber hinaus auch Zusammenstöße zu erzeugen, die stark genug gewesen wären, Europa neu zu erschüttern.

Jahre hindurch hat. man überall und auch hier im Völkerbund nach Auswegen gesucht, diesen gefährlichen Zündstoff aus dem Pulverfaß Danzig zu entfernen. Leider hat der Völkerbund diese Auswege nicht gefunden. Erst zwei Männer mußten kommen, die es kraft ihrer Persönlichkeit und kraft ihrer Autorität und insbesondere kraft der Größe ihres ehrlichen Wollens fertig brachten, innerhalb kürzester Frist alle Konfliktstoffe zu beseitigen, Ruhe und Ordnung in die Dinge hineinzubringen und eine sichere Entwicklung für die Zukunft zu gewährleisten:

Adolf Hitler, der anerkannte Führer des deutschen Volkes, und Josef Pilsudski, der große und ehrwürdige Marschall Polens.

Beide Soldaten und unvoreingenommen und gradlinig in ihrem Wesen. Wahrlich zwei Männer, so überragend unter den Größen der Welt, daß ich es wohl verstehen kann, wenn andere Völker um beide Führer uns beneiden. Ist es denn ein Wunder, meine Herren, daß auch wir in Danzig als Deutsche unter Deutschen, welche die Existenz und die Größe Polens nicht negieren, sondern betonen, alsbald den richtigen Weg zur Beseitigung dieser düsteren Atmosphäre fanden?

Aus dem Ferment der Unruhe ist durch die Tätigkeit unserer Regierung ein ruhender Pol geworden, und eine beispielhafte Tat für die Verständigungsmöglichkeit unter den Völkern vollbracht worden. Diese Tatsache müßte gerade von Ihnen, meine Herren Mitglieder des hohen Rates, nicht nur anerkannt, sondern so gewürdigt werden, daß hieraus für meine Regierung die Möglichkeit entsteht, niemals wieder in Danzig einen Herd der Unruhe entstehen zu lassen, der Ihnen Aerger bereiten könnte.

Alle Kommissare, welche vor Ihrem jetzigen Vertreter in Danzig tätig gewesen sind, werden Ihnen zugeben müssen, daß sie wegen des Danzig-polnischen Verhältnisses oft schwere Sorgen hatten. Ihnen, meine Herren, und Ihrem Kommissar die Sorge abzunehmen, war für die Danziger Regierung, die sich bekanntlich loyal zur Einhaltung aller Verträge verpflichtet hat, vornehmste Aufgabe. Die Danziger Bevölkerung versteht es aber beim besten Willen nicht, wenn man diese hohe Aufgabe nicht achtet.

Anstatt meine Regierung zur Erhaltung und zur Vervollkommnung dieses positiven Beitrags zur internationalen Verständigung zu unterstützen, muß ich zu meinem größten Bedauern bemerken, wie in den letzten zwei Jahren immer mehr geradezu mit dem Lupe nach Pulverkörnchen gesucht wird, die durch die Sonne der Weltöffentlichkeit vor dem Völkerbundrat angezündet werden sollen.

Es wäre wahrlich besser, schon zu Hause mit einem Glas Wasser dieses Körnchen unschädlich zu machen. Es darf daher auch im Hinblick auf die letzten Ereignisse nicht wundernehmen, daß

die Regierung gezwungen sein könnte, dem dringenden Wunsch der Bevölkerung nachzugeben, bei Fortsetzung dieser Methode die Beziehungen zum Völkerbundkommissar einer Nachprüfung zu unterziehen.

In Danzig regiert seit mehr als drei Jahren eine nationalsozialistische Mehrheit, welche zweimal in verfassungsmäßiger geheimer Wahl durch das Vertrauen der Bevölkerung bestätigt worden ist. Sie, meine Herren, die Sie diesen Hohen Rat des Völkerbundes bilden, bekennen sich zu den Gesetzen der Demokratie. Ich bekenne mich ebenfalls zu diesen Gesetzen in der wahrhaften Bedeutung dieses Wortes Demokratie bedeutet, daß der Wille einer Mehrheit nach Sitte und Gesetz zur Geltung gebracht werden soll. Dieser Wille der Mehrheit ist unmißverständlich und unanfechtbar zweimal für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei zum Ausdruck gekommen.

Das Benehmen des jetzigen Kommissars in Danzig geht jedoch darauf hinaus, diesen Grundsatz der Demokratie zu mißachten, und einer sich destruktiv betätigenden Minderheit, die in sich selbst zerrissen und uneins ist, die Möglichkeit zu geben, die verfassungsmäßig geschaffene Mehrheit in schamloser Weise zu terrorisieren.

Ich kann für mich und meine Regierung in Anspruch nehmen, den Willen des Völkerbundes jederzeit respektiert zu haben. Ich kann sogar, meine Herren, für mich in Anspruch nehmen, Ihren Willen und Ihren Beschlüssen auch dann Folge geleistet zu haben, wenn die Ausführung dieses Willens gegen meine eigene Ueberzeugung und gegen das gute und gesamte Gefühl der Danziger Bevölkerung sich wandte. Oder könnten sie vielleicht, meine Herren, den Nachweis erbringen, daß ich auch nur in einer einzigen Sache Ihren Beschlüssen oder auch sogar nur Ihren Empfehlungen nicht Rechnung getragen hätte?

Dieser kleinste Staat Europas, als dessen Vertreter ich hier schon mehrere Male vor dem grellen Scheinwerferlicht der Weltöffentlichkeit gestanden habe, hat getan, was er tun konnte, ja, er hat sogar mehr getan, als er eigentlich hätte tun dürfen. Er hat immer wieder gezeigt, daß er mit dem Völkerbund ein gutes Verhältnis haben möchte. Ich kann mich bei dieser Feststellung auf viele Zeugen in der ganzen Welt berufen, insbesondere aber auch auf zwei Zeugnisse, die mir am meisten wert sind:

Das Zeugnis der deutschen Reichsregierung und das Zeugnis der polnischen Regierung.

Wenn aber, meine Herren, die nationalsozialistische Mehrheit der Danziger Bevölkerung, welche meine Regierung trägt, sehen muß, daß durch die Hilfsstellung Ihres Kommissars — und dabei ist es gleichgültig, ob diese Hilfsstellung bewußt oder unbewußt geleistet wird — eine Minderheit sich das Recht nimmt, eine verfassungsmäßige Mehrheit zu terrorisieren, dann darf man sich nicht wundern, wenn auch der einsichtigste Mensch zu der Ueberzeugung kommt, daß hier das Grundgesetz der Demokratie gebrochen worden ist. Wenn die nationalsozialistische Mehrheit sich gegen diesen Terror einer Minderheit zur Wehr setzt, dann ist das für alle, die Danzigs Bevölkerung kennen und lieben, verständlich. Sie können ja auch schließlich nicht verlangen, meine Herren, daß ich als Regierungschef eine Bewegung unterdrücke, die meine eigene Regierung trägt, oder daß ich diese Bewegung bestrafen lasse, wenn sie sich in Notwehr befindet. Notwehr ist das selbstverständliche Recht jedes Menschen, also auch von Nationalsozialisten. Die Minderheit läuft aber dann blind zum Völkerbundkommissar und beschwert sich. Der Kommissar macht Berichte nach Genf, welche die Regierung gar nicht einmal kennt, die aber in der von der Opposition gewünschten Linie laufen. Die nationalsozialistische Bewegung in Danzig wird angeklagt.

Nur berührt es eigenartig, daß die Bewegung die Toten und Schwerverletzten gehabt hat. Meine Herren, ich sehe, wenn ich die Zeitungen zur Hand nehme, in vielen Staaten Europas Unruhe, und ich muß ihnen ehrlich sagen, daß ich vor jedem Staatsmann, ganz gleich, welcher politischen Richtung er angehört, volle Hochachtung habe, wenn er geeignete Mittel und Wege findet, diese Unruhen in seinem Lande zu beseitigen. Ich habe, meine Herren, auch nichts anderes getan, als daß ich eine durch die Opposition herbeigeführte beginnende Unruhe in Danzig im Keime erstickt und mit Mitteln beseitigt habe, die sogar die Zustimmung Ihres Kommissars gefunden haben.

Ist das vielleicht Dank und Anständigkeit, daß ich zum Lohn dafür mitten aus meiner friedlichen Arbeit heraus wieder hierher zitiert werde?

Nein, meine Herren,

für solche Methoden des Völkerbundkommissars hat die Danziger Bevölkerung kein Verständnis.

Sie werden ja auch selbst gemerkt haben, wie die Danziger Oeffentlichkeit auf diese Brüskierung reagiert hat. Sie sollten einmal, meine Herren, die unschuldigen Opfer des Terrors einer vom Völkerbundkommissar bewußt unterstützten oppositionellen Minderheit sehen. Ich habe als Frontsoldat des Weltkrieges und auch als Kämpfer der nationalsozialistischen Idee manchen Toten und manchen Schwerverletzten gesehen; aber

derartig gemein und roh zusammengeschossene und zusammengestochene und niedergeschlagene Opfer dieser verbrecherischen Minderheit habe ich nicht für möglich gehalten.

Ich wünschte, meine Herren, diese deutschen Opfer ständen hier vor Ihnen vor dem Ratstisch. Sie würden dann mit eigenen Augen sehen, daß die von Ihrem Vertreter geduldete Kampfesweise der Opposition keinen Beitrag

Keine Aenderung der polnisch-Danziger Beziehungen

„Gazeta Polska“ über die Danziger Frage

Die offiziöse „Gazeta Polska“ nimmt in ihrem Bericht aus Genf eingehend zur Rede Greisers Stellung. „Das zweimalige Hervortreten des Präsidenten Greiser in deutscher Sprache,“ so schreibt das Blatt, „war ein gewaltsamer Angriff auf den Völkerbund und vor allem auf dessen Kommissar in Danzig, Lester. Der Ton, in dem Präsident Greiser sprach, trug zur Unterstreichung der Gewaltsamkeit seiner gegen das Genfer Institut gerichteten Angriffe bei. Gleichzeitig betonte Präsident Greiser mehrere Male und mit Nachdruck die Tatsache der

Regelung der polnisch-Danziger Beziehungen ohne Teilnahme des Völkerbundes

und seine Zufriedenheit über den gegenwärtigen Stand dieser Beziehungen.

In ihrer Gesamtheit war die Rede des Präsidenten Greiser eine kraftvolle Demonstration gegen den Völkerbund, und zwar eine Demonstration, die außerhalb der Frage stand, die sich auf der Tagesordnung des Rats befand. Es ist nämlich paradox, daß das gewaltsame Auftreten des Präsidenten Greiser gerade in einem Augenblick erfolgte, als dank der Loyalität Edens die unangenehme Frage des Zwischenfalls, der aus Anlaß des Besuchs des deutschen Kreuzers entstanden war, in entsprechender und sachgemäßer Weise erledigt worden war.

Es scheint vollkommen klar zu sein, daß Präsident Greiser nur zwecks demonstrativer Betonung seiner Abneigung gegenüber Lester, dem Völkerbund und der gegenwärtigen Beziehung des Völkerbundes zu Danzig nach Genf gekommen ist.

Die Drastik seiner Demonstration gegen den Völkerbund wird durchaus nicht geringer dadurch, daß er die Forderung nach Revision des Verhältnisses des Völkerbundes zu Danzig mit der beabsichtigten Reform des Völkerbundes verknüpft.

Die Einstellung Polens zu dem Auftreten des Präsidenten Greiser hat Minister Beck in seinen Bemerkungen sehr durchsichtig dargelegt.

Wie aus den Erklärungen des Präsidenten Greiser hervorgeht, ändert seine gegenwärtige kritische Einstellung zum Völkerbund in nichts die polnisch-Danziger Beziehungen.

Es ist aber unzweifelhaft gleichermaßen sicher, daß unter dem Vorwand irgendwelcher Reformen des Völkerbundes oder einer Aenderung seiner Beziehungen zu Danzig die Rechte Polens in Danzig auf keinen Fall vergewaltigt werden dürfen.“

für Verständigung und Frieden liefert, sondern eher belastend wirkt.

Durch die Taktik Ihres Kommissars, meine Herren, ist ganz von selbst eine Einstellung gegen diesen Mann entstanden, eine Einstellung, an der nicht die Danziger Regierung schuld ist, sondern einzig und allein der Mann, der die Mentalität der deutschen Danziger Bevölkerung nicht begreift, zumal er nicht einmal ihre Sprache kennt.

Wenn Sie nicht glauben, daß das, was ich Ihnen eben als Danziger offen und ehrlich ins Gesicht gesagt habe, wahr ist, so bin ich bereit, Ihnen den realen Beweis für meine Behauptungen zu bringen. Wenn Sie wollen, werde ich innerhalb kürzester Frist eine Volksabstimmung in der Freien Stadt Danzig veranlassen, bei welcher die Danziger Bevölkerung in vollkommen freier und geheimer Abstimmung zum Ausdruck bringen soll, ob sie mit dem Wirken Ihres Vertreters einverstanden ist oder nicht.

Ich will jedoch mich nicht dem Vorwurf aussetzen, daß ich Ihnen heute lediglich Wünsche und Sorgen der Danziger Regierung und der Danziger Bevölkerung vor Augen geführt hätte, ohne selbst in der Lage zu sein, einen Ausweg aus dieser Situation weisen zu können. Auswege sind in verschiedener Richtung hin zu finden. Zum Beispiel

Der Völkerbundrat entsendet nach Danzig einen neuen Kommissar

mit der Anweisung, ebenso wie alle früheren Kommissare sich innenpolitisch vollkommen zurückzuhalten und der Größe seiner Stellung und seines Auftrages für das außenpolitische Leben Danzigs gerecht zu werden. Hierbei möchte ich offiziell und mit allem Nachdruck feststellen, daß ich ermächtigt bin, im Namen der Danziger Regierung die Erklärung abzugeben, daß bei dieser Neuordnung der Dinge sowohl alle aus allen Verträgen und Abkommen resultierenden Rechte der polnischen Minderheit im Gebiete der Freien Stadt Danzig als auch ebenso alle Rechte für den polnischen Staat unangetastet bleiben. Oder ein anderer Ausweg wäre der, daß der Völkerbundrat den Beschluß faßt, bei der bevorstehenden Neuordnung und Reform des gesamten Völkerbundes

überhaupt keinen Kommissar mehr nach Danzig zu entsenden.

Die vom Völkerbund nach wie vor auszuübende Garantie könnte auch dann in eine direkte Unterstellung und persönliche Verantwortlichkeit des Präsidenten des Senats als Regierungschef dem Völkerbund gegenüber übergeleitet werden. Damit wäre die Ruhe und Ordnung in Danzig ein für allemal sowohl nach innen als auch nach außen hin gewährleistet.

Meine Herren, ich habe eingangs schon betont, daß ich diese Rede nicht in Erwägung juristischer und völkerrechtlicher Bindungen halten wollte, sondern als Vertreter von 400 000 lebendigen deutschen Danziger Menschen. Hier haben heute nicht Paragraphen, sondern lebende Menschen gesprochen. Der Buchstabe hat in Danzig schon genug Unheil angerichtet und Schiffbruch erlitten. Und wenn hier und da in der Welt auch die Meinung laut geworden ist, daß dieser Völkerbund in seinem Ansehen gelitten hätte, so glaube ich Ihnen, meine Herren, einen Weg gewiesen zu haben, auf den Sie einen großen Beitrag zur Wiederherstellung Ihres Ansehens in der Welt leisten können. Ein solcher Beschluß würde eine geschichtliche Tat allergrößten Ausmaßes bedeuten. Für die geschichtliche Tat wird Ihnen dann nicht nur die Danziger Bevölkerung, sondern die ganze Welt dankbar sein."

Die Rede des Danziger Senatspräsidenten wurde von einem Uebersetzer zunächst ins Französische und dann ins Englische übertragen. Außenminister Eden kündigte sodann an, daß die Sitzung unterbrochen werden müsse, und zwar mit Rücksicht auf die Beratungen der Völkerbundversammlung, die um 18 Uhr zusammengetreten war, um über die Entschließung zur Aufhebung der Sanktionen abzustimmen.

Eden knüpfte dann an die Rede Greisers einige Bemerkungen.

Der Präsident der Freien Stadt Danzig sei vom Rat aus Höflichkeit eingeladen worden, an der Sitzung teilzunehmen, nicht aber, um das Danziger Problem aufzurollen! Der Völkerbund sei nicht verantwortlich für das Statut der Freien Stadt Danzig, sondern er habe lediglich den Auftrag erhalten, das Statut im Interesse Danzis zu überwachen.

Außenminister Beck beschränkte sich vorläufig in einigen kurzen Bemerkungen darauf, den Auftrag, der ihm durch den Entschließungsentwurf zugewiesen worden ist, anzunehmen.

Daraufhin wurde die Ratssitzung unterbrochen und erst am Abend wieder aufgenommen. Zunächst sprach

der Völkerbundkommissar Lester,

der auf die vom Senatspräsidenten Greiser aufgeworfenen grundsätzlichen und allgemeinen Danziger Fragen nicht einging, sondern sich auf einzelne Punkte beschränkte. Lester schloß seine Ausführungen, indem er erklärte, die Rede Greisers habe den Ratsmitgliedern gezeigt, welcher Lage der Vertreter des Völkerbundes in Danzig ausgesetzt sei.

Hierauf erhob sich noch einmal

Außenminister Beck

zur Abgabe folgender Erklärung.

„Schon während meiner kurzen Rede im ersten Teil unserer Sitzung habe ich das Ziel unserer Aussprache gemäß dem Inhalt der Entschließung umrissen, die uns vorgelegt wurde, und mir die Stellungnahme der polnischen Regierung zu allen Fragen allgemeinen Charakters vorbehalten, die aufgeworfen worden sind. Ich möchte hinzufügen, daß selbst, wenn der Senatspräsident der Freien Stadt Danzig es als angemessen und zweckmäßig erachtet hat, diese Fragen aufzuwerfen, die vollkommen außerhalb der Ziele unserer Aussprache stehen, meines Erachtens jedenfalls nichts die Angriffe auf den Vertreter des Völkerbundes begründet, der das Recht hat, bei der Ausübung seiner Funktionen auf die volle Unterstützung des Völkerbundrats zu rechnen."

Auch der französische

Außenminister Delbos

unterstützte Lester. Das, was der Völkerbundrat aus dem Munde des Danziger Senatspräsidenten gehört habe, ändere nicht die Ansicht über die Tätigkeit Lesters, sondern beweise nur klar die Schwierigkeiten der Lage, mit denen man es in Danzig zu tun habe.

Eden erklärte, daß es sicher alle Anwesenden bedauern, daß der Danziger Senatspräsident in seiner Rede einen solchen Ton und derartige Worte angewandt habe. Der Rat könne persönliche Ausfälle seinem Vertreter gegenüber nicht zulassen. Die von Greiser gemachten Vorschläge bezeichnete Eden als gegenwärtig nicht aktuell.

Zum Schluß der Aussprache ergriff noch einmal

Senatspräsident Greiser

das Wort. Unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung führte er u. a. aus: „Ich habe eine andere Stellungnahme der Mitglieder des Völkerbundrates nicht erwartet, und ich kann sagen, daß bei der schwerfälligen Arbeitsmethode des Völkerbundes ich auch heute einen Beschluß des Rates zu meinen Ausführungen nicht erwartet habe. Meine Rede soll heute auch lediglich ein Vorstoß sein, das Verhältnis der Freien Stadt zum Völkerbund einer Revision zu unterziehen.

Ich bin dem Berichterstatter Eden besonders dankbar dafür, daß er in seinen Ausführungen zum Ausdruck gebracht hat, er wolle heute lediglich an den Punkten der Tagesordnung festhalten, aber bei günstiger Gelegenheit auf meine Ausführungen eingehen, und ich darf wohl annehmen, daß er auch auf meine Vorschläge aus diesen Ausführungen zurückkommen will. Aber wenn ich heute diesen Vorstoß unternommen habe und die Forderung auf Revision des Verhältnisses der Freien Stadt Danzig zum Völkerbund hier in aller Oeffentlichkeit vor der ganzen Welt erhoben habe, dann möchte ich betonen, daß ich das nicht nur im Namen der Danziger Bevölkerung tue, sondern daß ich mich für berechtigt halte, diese Forderung für mein ganzes Volk zu erheben.

Das deutsche Volk erwartet von Ihnen Beschlüsse in den nächsten Monaten, die mir die Möglichkeit geben, nicht mehr in Genf zu erscheinen."

Auf diese letzten Vorschläge ging der Ratspräsident jedoch nicht mehr ein, und die Beratung wandte sich den übrigen auf der Tagesordnung stehenden Punkten zu.

Der Völkerbundrat hat darauf in einer geheimen Sitzung einen Ausschuß für die Danziger Angelegenheiten eingesetzt, der sich aus den Vertretern Englands, Frankreichs und Portugals zusammensetzt. Er hat ferner beschlossen, seine 92. Tagung noch nicht abzuschließen.

16. Völkerbundversammlung geschlossen

Das Ende der Sanktionen

Abessinische Anträge abgelehnt

Genf, 5. Juli. Die Völkerbundversammlung ist am Sonnabend vormittag mit eineinhalbstündiger Verspätung zusammengetreten, um zu der Frage der Aufhebung der Sanktionen gegen Italien abschließend Stellung zu nehmen. Der Präsident van Zeeland hat der Versammlung einen von dem Büro einstimmig angenommenen Entschließungsentwurf vorgelegt, in dessen Schlußsatz es folgendermaßen heißt:

Die Völkerbundversammlung nimmt Kenntnis von den Mitteilungen und Erklärungen, die ihr bezüglich der aus dem Konflikt zwischen Italien und Abessinien entstandenen Lage gemacht worden sind; sie erinnert an die Feststellungen und Entscheidungen, die früher gelegentlich des Konfliktes getroffen worden sind, und spricht den Wunsch aus, daß der Koordinationsausschuß den Regierungen alle nützlichen Vorschläge macht, um den Maßnahmen, die von ihnen in Ausführung des Art. 16 des Völkerbundpaktes ergriffen worden sind, ein Ende zu bereiten.

Die Völkerbundversammlung nahm die vom Büro vorgelegte Entschließung über die Aufhebung der Sanktionen und die Reform des Völkerbundes in namentlicher Abstimmung an. An der Abstimmung haben 49 Staaten teilgenommen. 44 Staaten haben für die Entschließung, Abessinien als einziger Staat hat dagegen gestimmt. Vier Staaten haben sich der Stimme enthalten.

Nach der Annahme der vom Büro vorgelegten Entschließung über die Aufhebung der Sanktionen schritt die Völkerbundversammlung zur Behandlung der Entschließungsentwürfe, die von der abessinischen Abordnung vorgelegt worden sind. Zu dem ersten Entwurf, in dem der Völkerbund aufgefordert wird, die Eroberung Abessiniens durch Italien nicht anzuerkennen, gab der Präsident eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß die Entschließung als erledigt gelten könne, weil die von der Versammlung bereits angenommene Entschließung der von der abessinischen Abordnung aufgeworfenen Frage Rechnung trage. Er sei deshalb der Meinung, daß eine Abstimmung über diese Entschließung überflüssig sei. Die Versammlung stimmte stillschweigend diesem Vorschlag zu.

Bei dem zweiten Entschließungsentwurf über die Gewährung einer Völkerbundanleihe bestand die abessinische Abordnung auf namentlicher Abstimmung. Dem Antrag wurde stattgegeben. Die Entschließung wurde von der Versammlung mit 23 Stimmen gegen die Stimme Abessiniens und bei 25 Enthaltungen abgelehnt.

Die 16. Völkerbundversammlung wurde Sonnabend spät abends mit einer Rede des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland abgeschlossen. Der Beginn der 17. ordentlichen Versammlung ist vom 7. auf den 21. September verlegt worden.

Greiser über Ablenkungsmanöver der Auslandspresse

Eine Unterredung mit dem Vertreter des „Völkischen Beobachters"

Berlin, 6. Juli. Während des Rückfluges von Genf gewährte Senatspräsident Greiser dem Danziger Vertreter des „Völkischen Beobachters", Zarske, eine Unterredung, die der auf die wesentlichsten Fragen eingegangen wurde, die nach dem Verlauf der Genfer Ratstagung im Zusammenhang mit dem Auftreten Greisers aufgeworfen worden sind.

Frage: Ein Teil der Auslandspresse hat in bewußter Verkennung des Zusammenhänge Ihrer Rede in Genf Mutmaßungen vorgebracht, als ob zwecks Beseitigung des Danziger Statuts eine gewalsame Aktion geplant sei. Sind Sie in der Lage, hierzu eine Erklärung abzugeben?

Antwort: Mir ist diese Stimmungmache in Genf bekannt geworden. Ich bin sogar zu meiner großen Überraschung während meines kurzen dortigen Aufenthaltes mehrere Male von englischen Zeitungen aus London angerufen worden, welche von mir die Bestätigung haben wollten, daß 6000 reichsdeutsche Soldaten in der Nacht zum Sonntag in Danzig einmarschieren würden. Ich habe über diese Erfindungen gelacht, weil ich wußte, daß man in Genf aus Gründen der Ablenkung Sensationen gebrauchte.

Mein Auftreten in Genf entsprang dem Anlaß, auf Aufforderung des Rates Danzigs Interessen dort zu vertreten. Vor meiner Abreise wußte ich noch gar nicht, wie der Inhalt des Berichtes aussah, zu dem ich dann Stellung genommen habe.

Frage: Werden Sie auf eine Revision des bisherigen Verhältnisses Danzigs zum Völkerbund bestehen?

Antwort: Nachdem durch die Tätigkeit des jetzigen Kommissars, welcher weiter nichts tat, als zu versuchen, sich in die innere Politik eines souveränen Staates einzumischen, sich ein unerträglicher Zustand entwickelt hat, werde ich mich dafür einsetzen, daß dieser nicht nur mit zeitlicher Begrenzung, sondern für alle Zeit überwunden wird.

Frage: Wird Danzig künftig an einer Diskussion im Völkerbund teilnehmen und auf Aufforderung erscheinen, wenn in Genf innerpolitische Danziger Vorgänge behandelt werden sollen?

Antwort: Sollten in Zukunft noch einmal rein innerpolitische Vorgänge vor dem Forum des Völkerbundes erörtert werden, so wird die Freie Stadt Danzig es ablehnen, an einer solchen Diskussion teilzunehmen. Bei allen anderen Angelegenheiten, die die Freie Stadt interessieren, wird sie jede Möglichkeit wahrnehmen, eingeschaltet zu werden.

Frage: Glauben Sie, daß ein abgeändertes Verhältnis Danzigs zum Völkerbund Störungsmomente für die deutsch-polnischen Beziehungen enthalten könnte.

Antwort: Ich befürchte das keineswegs, sondern bin im Gegenteil fest davon überzeugt, daß Danzig dann einen noch größeren Beitrag als bisher zu leisten imstande sein wird, das gute deutsch-polnische Verhältnis zu befestigen.

Der historische Marsch

Große Kundgebung auf dem Weimarer Marktplatz

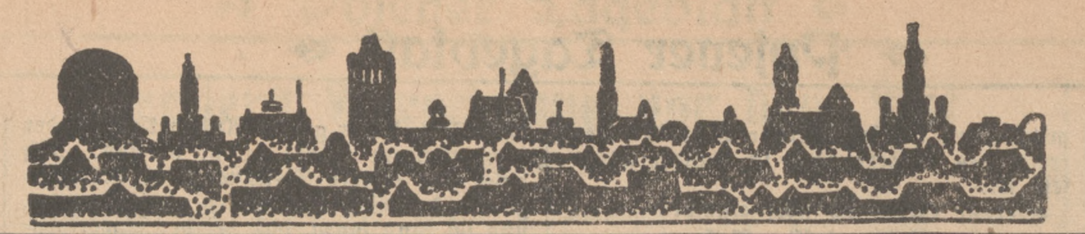
Weimar, 5. Juli. Nach dem festlichen Staatsempfang fand die Zehnjahrfeier zur Erinnerung an den ersten Reichsparteitag nach der Neugründung der NSDAP in Weimar am Sonnabend ihre Fortsetzung mit der Wiederholung des historischen Kongresses im Deutschen Nationaltheater, auf dem der Führer und der Stellvertreter des Führers grundlegende Reden hielten. Mittags folgte dann der historische Marsch durch die von jubelnden Massen erfüllten Straßen der alten Stadt, worauf sich am Nachmittag die Mitkämpfer des Führers und die Bevölkerung zu einer gewaltigen Kundgebung zusammenfanden.

Eines der eindringlichsten Bilder von der Zehnjahresfeier in Weimar war der historische Marsch der Führerschaft der NSDAP, der Alten Garde und der Parteitagsteilnehmer des Jahres 1926, der vom Bahnhof über den Museumsplatz, den Karlplatz, die Schillerstraße und den Fürstenplatz zum Marktplatz führte. War es doch die gleiche Straße, auf der sie vor zehn Jahren auf dem ersten großen Propagandamarsch außerhalb Bayerns geschritten sind. Heute marschierten die alten Kameraden durch eine Gasse hoher Fahnenmasten, auf deren beiden Seiten sechs bis acht Reihen tief die Bevölkerung Weimars stand, um sie zu grüßen. Kaum einer der alten Kämpfer war ohne Blumenschmuck. Die Kleidung war die gleiche wie vor zehn Jahren: das braune Hemd ohne alle Abzeichen.

Am Marktplatz nahm Adolf Hitler wie vor zehn Jahren den Vorbeimarsch ab, bei dem damals zum ersten Male der Deutsche Gruß ausgetauscht wurde. Darauf wurde Aufstellung genommen zu der historischen Kundgebung. Der Marktplatz hat, um sein Gesicht gegen ddie damalige Zeit nicht zu verändern, keine Tribünen erhalten.

Schon lange vor Beginn der Kundgebung hatte sich auf dem Marktplatz und den anliegenden Straßen eine vieltausendköpfige Menschenmenge eingefunden. Als die Uhr des nahen Schloßturmes auf 14.20 Uhr zeigt, geht eine lebhafte Bewegung durch die Menge und stürmische Heilrufe ertönen: der Führer verläßt das Hotel „Elefant". Trommelwirbel wird von fern hörbar, kommt näher und näher, und dann hat die Spitze des Zuges den Marktplatz erreicht. Der Stellvertreter des Führers, der mit Gauleiter Sauckel die Spitze des Zuges führt, erstattet dem Führer Meldung und nimmt mit dem thüringischen Gauleiter neben dem Wagen des Führers Aufstellung, an dem nun die Kampfgetreuen mit ihren alten Sturmzeichen blumengeschmückt vorbeimarschieren. Mit erhobenem Arm grüßt Adolf Hitler seine getreuen Kämpfer. Freude und Stolz spiegeln sich in seinen Zügen. Und immer wieder branden die Heilrufe der Tausende empor.

Nach dem Badenweiler Marsch eröffnete Gauleiter Sauckel die Kundgebung mit einem Gruß an den Führer. Dann spricht, wie vor zehn Jahren, Gauleiter Streicher, um noch einmal jene Zeit des Kampfes und Ringens der Bewegung in der Erinnerung wachzurufen. „Ein Jungbrunnen," so sagte der Gauleiter, „ist diese Bewegung. Bleibt ihm treu und marschiert in die Zukunft hinein. Ich bin überzeugt, daß — wenn wir in zehn Jahren wieder hier versammelt sind — dann wird vielleicht Weltgeschichtliches geschehen sein!" Nach dem Gesang des Niederländischen Dankgebetes schloß Gauleiter Sauckel die historische Stunde mit den Worten: „Wir danken dem Führer. Die historische Kundgebung ist zu Ende. Es ist mein heißer Wunsch, daß diese alte Garde auch in der Zukunft wieder geschlossen wie ein Mann Gelegenheit haben werde, sich um den Führer zu scharen, den uns der Himmel erhalten muß, weil Deutschland für die Ewigkeit geschaffen ist. Die alte Garde, die alten Standarten grüßen Sie noch einmal, mein Führer Sieg-Heil, Kampf-Heil, Hitler-Heil!"

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Montag, den 6. Juli

Dienstag: Sonnenaufgang 3.38, Sonnenuntergang 20.16; Mondaufgang 21.03, Monduntergang 5.35.

Wasserstand der Warthe am 6. Juli — 0,10 gegen — 0,08 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Dienstag, den 7. Juli: Wechselnd wolkig und vorwiegend trocken bei langsam wieder ansteigender Temperatur und geringer Luftbewegung.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Auf Trümmern des Glücks" (Engl.)
Metropolis: „Versteck des Glücks" (Engl.)
Sfinks: „Peter" (Deutsch)
Słońce: „Sechs Jahre Liebe"
Wilsona: „Der Himmel auf Erden" (Deutsch)

Neuer Stundenplan der Sinfoniekonzerte

Die Direktion des Städtischen Sinfonie-Orchesters gibt zur Kenntnis, daß mit Rücksicht auf Rundfunkübertragungen die Konzerte im Zoologischen Garten bis zur Verlegung nach dem Wilson-Park nach folgendem Studnenplan stattfinden werden: Dienstag und Sonnabend um 5 Uhr nachmittags (Kapellmeister Buchwald), am Donnerstag um 8 Uhr unter Leitung von Dr. Latoszewski.

Fünf Personen gasvergiftet

Am Sonntag morgen erlitt der 63jährige Schuhmachermeister Bolesław Maciejewski in der ul. Gąsiorowskich 1 eine schwere Gasvergiftung. In bedenklichem Zustande wurde er in das Stadtkrankenhaus gebracht. Die Rettungsbereitschaft mußte ferner in der Nachbarschaft wohnenden Mitgliedern der Familie Frąszczak Hilfe erteilen. Dort hatten der elfjährige Tadeusz, der 6jährige Józef, die 2jährige Sabina und die 40jährige Mutter Marja durch Gas, das durch Wandritzen einströmte, Vergiftungen erlitten, die sich glücklicherweise als nicht lebensgefährlich erwiesen.

Nachklänge der Bahnkatastrophe bei Gultowy

Der Sachschaden der durch das Eisenbahnunglück bei Gultowy hervorgerufen worden ist, soll sich auf 400 000 zł belaufen. Allein die Beschädigung der Lokomotive wird auf 100 000 zł geschätzt. Dank der zweckmäßigen Maßnahme der Bahnpolizei sind keinerlei Verluste durch Gepäck- oder Postsachendiebstahl zu verzeichnen. 25 Personen haben wegen Körperverletzung Ansprüche an die Staatsbehörden geltend gemacht. Diese Ansprüche werden seitens der Bahnärzte geprüft. Die Arbeiten an der Beseitigung der zertrümmerten Wagen und der zerstörten Lokomotive sollen am heutigen Montag durch eine Mannschaft, die sich in einem technischen Sonderzug an die Unfallstätte begibt, aufgenommen werden.

Ski-Heil im Hochsommer

Zum Skisport gehören verschneite Berge, die man ersteigt, um dann in sausender Fahrt ins Tal zu gleiten. Aber Schnee und Berghänge sind nicht immer und nicht überall; immer und überall aber gibt es Freunde des Skisports. Deshalb hat ein Berliner ein neues Sportgerät erfunden, das den Skifreunden ihren geliebten Sport auch ohne Schnee und ohne Berge ermöglicht: den Wasserski. Die neuen Wasserskier sind aus silberblankem Leichtmetall, drei Meter lang, kentersicher und leicht transportabel, da man sie auseinandernehmen und ineinandergesteckt wie eine Flinte auf der Schulter tragen kann. Wenn man die Gleitbewegung mit einem Paddel unterstützt, kann man auf diesen Wasserskiern eine Stundengeschwindigkeit von etwa 12 Kilometer erreichen. Vor kurzem hat der Erfinder am Müggelsee einen Lehrkursus für Wasserskiläufer eröffnet. Die zahlreiche Beteiligung zeigt, daß dieser neue Sport bald viele Freunde haben wird, da er mit geringeren Kosten auf Flüssen und Seen dieselben Wanderfahrten wie im Paddelboot ermöglicht und eben Skisport ist, der heute bereits Volkssport ist. Wir brauchen keine Berge und keinen Schnee mehr zum Skilaufen; ein Fluß, ein Bach, ein See im Sommersonnenschein genügt für den Wasserski. Ski-Heil! bk.

Die Konzertmuschel im Wilson-Park soll zum 20. Juli fertig werden, so daß bereits am 21. Juli das Städtische Sinfonie-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Buchwald sein erstes Muschel-Konzert geben könnte. Es ist sogar schon eine Rundfunk-Uebertragung an dem genannten Tage von 17—17.50 Uhr und für den 25. Juli zur gleichen Stunde angesagt.

Verlegtes Polizeikommissariat. Das 1. Polizei-Kommissariat ist mit dem 3. Juli von der ul. Gołębia, wo es im Wojewodschaftsgebäude untergebracht war, nach der Hauptkommandantur am Plac Wolności 12 verlegt worden

Was wird aus dem Posener Hippodrom?

Vor einiger Zeit war davon gemeldet worden, daß das Posener Hippodrom einem neuen Villenviertel Platz machen solle. Nun verlautet, daß gewisse Kreise sich für eine Aufrechterhaltung des Hippodroms einsetzen. Es bestehen augenblicklich drei Projekte. Das erste tritt für die Beibehaltung der gegenwärtigen Sachlage ein, das zweite begründet die Aufteilung des Geländes in Villenparzellen, während das dritte Projekt als interessantestes dahin verlautet, daß die eine Hälfte des Hippodroms, die an der ul. Grunwaldzka liegt und ehedem als Polofeld benutzt wurde, zu einem Leibesübungszentrum umgestaltet werde und die andere Hälfte für Zwecke des Pferdesportes beibehalten bliebe. Die Posener „A.Z.S." bemüht sich angeblich um die Pacht der einen Hälfte und will in den Bebauungsplan, dem Vernehmen nach, auch ein Schwimmbassin aufnehmen. Man darf darauf gespannt sein, wie die zuständigen Behörden die Hippodrom-Frage lösen werden.

Schützenkämpfe des Jägerverbandes

Der Großpolnische Jägerverband veranstaltete an zwei Tagen der vergangenen Woche interessante Schützenwettkämpfe, denen auch der Vizewojewode Walicki beiwohnte. Am ersten Tage wurde zunächst ein Kugelschießen auf laufendes Wild (Hirsch, Wildschwein, Rehbock und Fuchs) zum Austrag gebracht. Auf den Hirsch — Abstand 100 Meter, Laufspur 23 Meter — siegte Oberleutnant Łuczkowski vor Dr. Ciażyński, Herrn W. Blak jun. und Förster Mischke. Das Schießen auf den Rehbock — Abstand fünfzig Meter, Laufspur 23 Meter — gewann Dr. Ciażyński vor Förster Gramowski, Herrn Szymkowiak und W. Blak jun. Beim Schießen auf das Wildschwein unter den gleichen Bedingungen siegte Herr Szymkowiak vor W. Blak, Dr. Ciażyński und Oberleutnant Łuczkowski. Das Schießen auf den Fuchs bei denselben Bedingungen gewann Herr Szymkowiak vor Oberleutnant Łuczkowski, J. Kiszkurno und W. Blak. Der Wettbewerb um den Forstpreis von Großpolen, der im Schrotschießen auf Wurftauben und im Kugelschießen auf das laufende Wildschwein und den laufenden Fuchs ohne angesagte Reihenfolge der Schüsse ausgetragen wurde, brachte Oberleutnant Łuczkowski den Sieg über Dr. Szuman und Förster Gramowski Am zweiten Kampftage gab es Schrotschußkonkurrenzen in zwei Klassen. Einen Rekord in der Klasse „A" erzielte Europameister Kiszkurno mit 96 Treffern bei 100 möglichen und erhielt außer 500 Kugeln der Munitionsfabrik „Pocisk" zwölf silberne Messer im Etui. Zweiter wurde Herr Blak jun. mit 91 Treffern vor Dr. Ciażyński (83) und Baron v. Leesen (80). In der Klasse „B" siegte Herr Kruk mit 36 Treffern bei 50 vor Major Halgas (72 auf 100), Dr. Szuman (63 auf 100) und Herrn von Lehmann-Nitsche (51 auf 100). In einer weiteren Konkurrenz siegte Europameister Kiszkurno mit zehn Treffern bei zehn möglichen vor Baron von Leesen (9) und Herrn Blak jun., ebenfalls neun Treffer. Einen ausgezeichneten Eindruck machten auf die Gäste die sog. „Monte-Tauben. die mit farbigen Fähnchen den Grad der Treffkunst des Schützen anzeigten.

Aus Posen und Pommerellen

Inowrocław

pm. **Interessante Funde.** Im Hintergebäude des hiesigen Rathauses, wo ein Unterstand für Gasschutz gebaut wird, stießen Arbeiter in einer Tiefe von etwa 30 Zentimeter auf einen interessanten Fund, und zwar fanden sie dort ein altertümliches Henkerbeil, eine schwere eiserne Kette und eine Fesselkette. An der Fundstelle befand sich in alter Zeit ein Gefängnis.

pm. **Ein sauberes Früchtchen.** Der in der Posener Straße wohnhafte 15jährige Josef Tomczak hatte wiederholt seiner Mutter Geldbeträge entwendet. Jetzt ist er plötzlich verschwunden und hat einen größeren gestohlenen Geldbetrag von seiner Mutter mitgenommen. Die Mutter war gezwungen, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, die dem flüchtigen Söhnchen Steckbriefe nachgeschickt hat.

pm. **Zug-Probefahrten.** Ein neues Schnellverkehrsmittel der Eisenbahn erregte dieser Tage auf dem hiesigen Bahnhof nicht geringes Aufsehen. Es handelte sich um einen Lux-Torpedo-Zug aus den Eisenbahnwerkstätten von Cegielski in Posen, der auf der Strecke Posen—Thorn über Inowrocław eine Probefahrt absolvierte, bei der er eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 102 Stundenkilometern erreichte. Den Abschnitt Posen—Inowrocław legte der Zug in 75 Minuten, den Abschnitt von Inowrocław bis Thorn in 20 Minuten zurück. Als Antriebskraft dienen zwei Diesel-Motoren, Typ Sauer, von je 175 PS. Dem Vernehmen nach sollen die neuen Blitzzüge nicht in den Eisenbahnbezirken Posen und Thorn, sondern auf anderen Strecken Verwendung finden.

Bartschin

ü. **Tod durch kaltes Wasser.** Der Landwirt Emil Rutzki in Sadlogoszcz bekam beim Wiesemähen großen Durst, den er durch kaltes Wasser stillte. Bald darauf stellten sich bei ihm heftige Leibschmerzen ein. Dabei sprang er noch in erhitztem Zustande ins Wasser, um ein erfrischendes Bad zu nehmen. Nach einigen Stunden trat nach heftigen Krämpfen der Tod ein.

Tremessen

ü. **Pferdemusterung.** Am Freitag, 10. Juli, findet hier von 9 Uhr morgens ab auf dem Platz neben der Remise die diesjährige Pferdemusterung für die Stadt und die Ortschaften Bieślin, Duszno, Gołąbki, Jastrzębowo, Jeżykowo, Kozłowo, Lubiń, Ławki, Kruchowo, Miaty und am 11. Juli für die Ortschaften Ostrowite, Pasieka, Pojelewo, Rudki, Skubarczewo, Słowikowo, Trzemżal, Wydartowo, Wymysłowo und Zieleń statt. Nähere Auskünfte erteilen die Gemeindeschulzen.

Wirsitz

§ **Festnahme eines Falschgeldverbreiters.** Schon seit längerer Zeit waren in Wirsitz auf den Märkten falsche 10-Złoty-Münzen in Umlauf gesetzt worden, wodurch zahlreiche Personen geschädigt wurden. Nun gelang es der Polizei in Wirsitz, nach längerer Beobachtung den 30jährigen Wacław Kuligowski in dem Augenblick festzunehmen, als dieser einem Händler ein falsches 10-Złotystück in Zahlung gab. Eine bei ihm vorgenommene Leibesvisitation zeitigte ein geradezu sensationelles Ergebnis. Es wurden bei ihm nicht weniger als für 1800 Złoty falsche 10-Złotystücke in den Kleidern versteckt vorgefunden. Wie es sich herausstellte, war der Festgenommene schon wegen Herstellung von Hertgeld vorbestraft worden.

§ **Kreistreffen der Feuerwehren.** Die Feuerwehren des Kreises Wirsitz veranstalten am 11. und 12. Juli in Nakel und Wirsitz ein Kreistreffen, an dem alle Feuerwehren des Kreises und Delegationen der Pflichtfeuerwehren teilzunehmen haben. Die Feuerwehren der zweiten Gruppe, zu der die Feuerwehren Nakel-Stadt, Nakel-Fabrik und Weißenhöhe gehören, treffen sich zu den Wettbewerben in Nakel am 11. Juli. Die eigentliche Tagung findet dann am 12 Juli in Wirsitz mit folgendem Programm statt: 8 Uhr Appell aller Feuerwehren auf dem Uebungsplatz, 9 Uhr Feldmesse, 10 Uhr Eröffnung der Tagung, 11 Uhr Defilade auf dem Marktplatz, 2 Uhr Beginn der Wettbewerbe, 8 Uhr abends Schließung des Treffens.

Wongrowitz

dt. **Vieh- und Pferdemarkt.** Der letzte Vieh- und Pferdemarkt wies einen überaus großen Auftrieb an Pferden und Kühen auf. Ganz billiges Material war wenig vorhanden, mittleres und sehr gutes Material dagegen in guter Auswahl. Gute Arbeitspferde kosteten 200—350 und beste Pferde bis 650 Zł. Schlechtere Milchkühe kosteten 100—140, gute Milchkühe 140—270 Złoty. Ferkel waren je nach Qualität für 35 bis 42 Złoty zu haben. Der Markt wickelte sich sehr lebhaft ab und war erst in den Nachmittagsstunden beendet.

Schubin

§ **In der Netze ertrunken** ist der 19jährige Schweizergehilfe Marjan Nowak vom Gute Chobielin. Derselbe begab sich in erhitztem Zustande ins Wasser, erlitt einen Herzschlag und versank in den Fluten. Erst am nächsten Tage konnte die Leiche geborgen werden.

§ **Größerer Brandschaden.** In dem Dorf Kołyłdowo brannten an einem Tage bei dem Landwirt Antoni Jańczak ein Wohnhaus im Werte von 2700 Zł, bei dem Landwirt Kłysza das Wohnhaus mit Nebengebäuden im Werte von 7000 Zł. und bei dem Landwirt M. Piniarski ein Wohnhaus im Werte von 2000 Zł. nieder. Die Brände sind durch Funkenauswurf beim Backen auf dem Gehöft des Landwirts Jańczak entstanden. Die 27jährige Stefanja Kłysza erlitt bei den Rettungsarbeiten erhebliche Brandwunden, so daß sie in das Schubiner Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußte.

§ **Ausschreibung des Finanzamtes.** Das Finanzamt in Schubin hat Reparaturarbeiten am Gebäude des Finanzamtes ausgeschrieben. Erneuert werden sollen das Dach und die Rinnen sowie 10 Oefen. Ferner werden Einzäunungsarbeiten vorgenommen. Nähere Auskunft erteilt das Finanzamt, Zimmer 6, in den Dienststunden.

Wollstein

* **Wallfahrt.** Wie alljährlich, so pilgerten auch in diesem Jahre am 1. und 2. Juli Wallfahrer nach dem bekannten Wallfahrtsorte Fehlen im Kreise Wollstein. Von weit und breit kamen sie dorthin. Zum Glück hatte sich das Wetter ein wenig abgekühlt, so daß den Pilgern der weite Weg erträglicher wurde. Leider ereignete sich ein Unglücksfall, der den Tod eines jungen Menschen zur Folge hatte. Ein gewisser Wawrzyniak wollte im dortigen See ein erfrischendes Bad nehmen, als er plötzlich, kaum einige Meter vom Ufer entfernt, in den Fluten versank. Alle Wiederbelebungsversuche an dem Geborgenen waren vergeblich. Scheinbar erlitt der so tragisch ums Leben Gekommene im Wasser einen Herzschlag.

* **Der letzte Freitag-Wochenmarkt** war ein ausgesprochener Gemüse- und Blumenmarkt. Es wurden gezahlt: Weißkohl 25—30, Kohlrabi 10, Spinat 10, Salat 3 Köpfe 10, Möhren 10, Gurken 20—60, Zwiebeln 10, Rhabarber 5, Kirschen 10, Erdbeeren 10, Johannisbeeren 25, Steinpilze 30, Pfifferlinge 10—15. In Topf- und Schnittblumen war eine reiche Auswahl. Weniger gut beschickt war der Buttermarkt. Butter kostete 1—1,20, Eier 70—80, Weißkäse 25. Für alte Kartoffeln wurden 2,50 pro Zentner, für junge Kartoffeln 10 Gr. pro Pfund gezahlt. Gegen 11 Uhr setzte ein stärkerer Regen ein, der dem Markte ein frühes Ende bereitete

* **Gerichtsferien.** Der Vertreter des Herrn Starosten gibt im amtlichen Teil des „Orędownik" zur allgemeinen Kenntnis, daß die diesjährigen Ferien des Kreisausschuß-Gerichtes mit dem 21. Juli beginnen und bis zum 1. September dauern. In dieser Zeit werden laut Geschäftsordnung mündliche Verhandlungen grundsätzlich nicht abgehalten, mit Ausnahme dringender Fälle.

Mogilno

Folgenschwerer Prozeß für den Kreis Mogilno

ü. Im Jahre 1924 war der etatsmäßig angestellte Wegemeister Kazimierz Krzyżański in Strelno auf Grund falscher Anschuldigungen eines Chausseearbeiters aus Lonke von dem Kreisausschuß des ehem. Kreises Strelno entlassen worden. K. ging darauf gerichtlich gegen den Verleumder vor, der wegen falscher Eingaben an die vorgesetzte Behörde des Wegemeisters vom Bromberger Bezirksgericht zu einer Arreststrafe verurteilt wurde. Nunmehr strengte Krzyżański eine Zivilklage gegen den Kreisausschuß an, worin er eine Entschädigung für die unrechtmäßige Entlassung und für die Einbehaltung von 50 Prozent des Gehalts forderte. Nachdem der Prozeß vor den verschiedenen Gerichtsinstanzen durchgeführt worden ist, hat K. nach zwölf Jahren ein rechtskräftiges Urteil erhalten, wonach der Kreisausschuß in Mogilno — da inzwischen der Kreis Strelno dem Kreis Mogilno angegliedert wurde — verpflichtet ist, Krzyżański wieder einzustellen und ihm eine Entschädigung von 58 000 Złoty zu zahlen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kreisausschuß infolge des Bargeldmangels Grundstücke an den Gläubiger wird abtreten müssen.

ü. **Beim Kirschenpflücken tödlich verunglückt.** Der Obsthändler Władysław Gomol aus Bromberg stürzte während des Kirschenpflückens von einem Baum an der Chaussee bei Radlowo, wodurch er einen schweren Schädelbruch erlitt, Nach einigen Stunden starb er.

Exin

ü. **Rätselhafter Tod eines Kindes.** In vergangener Woche starb in Exin plötzlich während der Abwesenheit der Mutter das zwei Monate alte Söhnchen des Leon Andrzejewski, ohne erkrankt zu sein. Der rätselhafte Tod des Kindes rief gewisse Verdächtigungen hervor. Während die Kindesleiche äußerlich keine verdächtigen Spuren aufwies, ergab eine Sektion, daß das Kind vor dem Tode den linken Unterschenkel gebrochen hatte, wodurch ein Bluterguß eingetreten war. Ferner wiesen andere Erscheinungen auf eine Erwürgung hin. Des Kindesmordes verdächtig wurde darauf Andrzejewski in Haft genommen.

Lissa

Kinderfest im Lissaer Zoo

k. Am kommenden Sonntag findet, wie wir bereits kurz im letzten „Brief aus dem Lissaer Zoo" berichtet haben, in unserem Tiergarten ein Kinderfest statt. Der Beginn der Veranstaltung ist auf nachmittags 3 Uhr festgesetzt. Es sind verschiedene Attraktionen und Ueberraschungen für die Kleinen und Kleinsten vorgesehen. Pferdereiten, Musik usw. Zu dieser Veranstaltung sind die Abonnements-Eintrittskarten für den Tiergarten außer Kraft gesetzt. Der Eintritt beträgt für Erwachsene 20 und für Kinder 10 Groschen. Der Vorstand des hiesigen Tiergartenvereins erwartet, daß alle Eltern mit ihren Kleinen am kommenden Sonntag, dem 12. Juli, nachmittags um 3 Uhr im Tiergarten erscheinen werden und auf diese Weise die Bestrebungen des Vereins um die Erhaltung einer so kulturell wichtigen Stätte, wie sie der Tiergarten ist, zu unterstützen.

Rawitsch

— **Vom Kreisarzt.** Der Kreisarzt teilt mit, daß er im Monat Juli jeden Sonnabend zur Vertretung des im Urlaub befindlichen Kreisarztes von Lissa nach Lissa fährt und aus diesem Grunde Sonnabend in Rawitsch nicht empfangen wird. Sollte seine Vertretung in dringlichen Fällen auch an anderen Tagen im Kreise Lissa nötig sein, so wird er dieses rechtzeitig bekanntgeben

— **Wettflug.** Am 28. Juni veranstaltete der hiesige Brieftaubenzüchterverein einen Taubenwettflug über 360 Kilometer. Von den Tauben, die um 4.05 Uhr in Puławy aufgelassen wurden, langte die erste um 13 Uhr 49 Min. 47 Sek. im heimatlichen Schlage an.

Dirschau

Warum nicht „Eichendorff“-Schule?

Das Schulkuratorium in Posen hat den Namen Eichendorff-Schule für die deutsche Privatschule in Dirschau abgelehnt. In der Begründung heißt es u. a., daß der Name des für die Schule gewählten Patrons nicht der Bestimmung der Schule für allgemeine Schulerziehungszwecke entspreche. Als Patron könnten nur hervorragende Persönlichkeiten gewählt werden, die sich entweder um die Idee der deutsch-polnischen Verständigung und das Zusammenleben der beiden Völker bei Schätzung des gegenseitigen kulturellen Wertes beider Völker verdient gemacht hätten, oder aber Persönlichkeiten aus der Literatur oder dem kulturellen Leben.

Es dürfte der deutschen Privatschule in Dirschau nicht schwer fallen, dem Schulkuratorium in Posen nachzuweisen, daß der deutsche Dichter Freiherr Joseph von Eichendorff eine Persönlichkeit der Literatur war und ist.

Jarotschin

× **Anerkennung von Zuchtbullen.** Die Kommission zur Prüfung von Zuchtbullen hat während ihrer diesjährigen Tätigkeit im Kreise Jarotschin am 15. und 16. Juni 102 Bullen als zur Zucht geeignet anerkannt. Die Besitzer von 34 Bullen sind deutsche Landwirte unseres Kreises. Gleichzeitig hat die Prüfungskommission als Deckgebühr den Betrag von 2 Zl. pro Kuh festgesetzt. Bei Androhung von Geldstrafen bis zu 300 Zl. dürfen nur anerkannte Bullen zur Zucht verwendet werden.

× **Scheunenbrand.** In der Nacht zum 29. 6. brannte in Tomaszew die 22 Meter lange Scheune des Landwirts Talaga, in der sich Stroh und landwirtschaftliche Maschinen befanden, vollständig nieder. Der Schaden beträgt ca. 4000 Zl., ist aber durch hohe Versicherung gedeckt. Es besteht Verdacht, daß der Besitzer die Scheune selbst angezündet hat, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Talaga wurde in Untersuchungshaft genommen.

× **Das Tennisrückspiel** zwischen den Spielern der Städte Schrimm und Jarotschin, das am 29. Juni in Schrimm stattfand, endete mit einem 5 : 4-Siege des Jarotschiner Tennisklubs, obwohl Schrimm besonders starke Spieler aufgeboten hatte, um die in Jarotschin erlittene Niederlage auf eigenen Plätzen wiedergutzumachen.

Kobylin

by. **Radfahrerfest.** Laut Beschluß der letzten Monatsversammlung des Turn- und Sportvereins Kobylin findet am Sonntag, 12. Juli, in Taubners Garten zu Kobylin ein Radfahrerfest statt. An sämtliche Nachbarvereine sind Einladungen ergangen, so daß man mit einer stattlichen Anzahl von Teilnehmern rechnen kann. Ein reichhaltiges Programm soll die Besucher in jeder Hinsicht zufriedenstellen. Die Unterhaltungs- und Tanzmusik wird von der Krotoschiner Militärkapelle ausgeführt. Beginn der Veranstaltung um 4 Uhr nachmittags. Alle deutschen Volksgenossen sind zu diesem Fest herzlich eingeladen.

Krotoschin

Kreisarzt auf Urlaub. Wie vom hiesigen Starostwo bekanntgegeben wird, ist der Kreisarzt Dr. Krzywański vom 9. Juli bis zum 6. August beurlaubt. Als Physikus vertritt ihn während des Urlaubs der Gostyner Kreisarzt, während ärztlicher Beistand den staatlich Angestellten durch Herrn Dr. Racinowski in Krotoschin, Kalischer Straße 1, erteilt wird. Der Kreisarzt von Gostyn empfängt an jedem Dienstag von 11 bis 1 Uhr im Starostwo zu Krotoschin, Zimmer 18.

Geschlossen sind im Monat Juli die Beratungsstelle für Mutter und Kind, die Tuberkulosestation und die Station für die Aegyptische Augenkrankheit. Die erste Beratung für Mutter und Kind erfolgt am Dienstag, dem 4. August, um 2 Uhr, gegen Tuberkulose am 1. August um 12 Uhr, gegen die Aegyptische Augenkrankheit am 3. August um 12 Uhr.

Tollwut. Da bei den Hunden des Landwirts Piotr Urbaniak in Ligota die Tollwut festgestellt wurde, ist über die Gemeinden Ligota, Krotoschin, Sośniczka, Izbiczno, Budy, Nowawieś und Maciejew die Hundesperre verhängt worden. Alle Hunde müssen angebunden sein oder an der Leine geführt werden und einen Maulkorb tragen. Auch Katzen sind einzusperren. Nichtbefolgung wird bestraft.

Verbotene Badeorte. Von den Besitzern als auch vom Magistrat wird bekanntgegeben, daß das Baden in den hiesigen Ziegeleiteichen verboten ist. In Zukunft wird jeder, der dieses Gebot übertritt, mit Geldstrafe bis zu 60 Zloty und im Nichteintreibungsfalle mit entsprechender Haft bestraft. Die einzige Badegelegenheit unserer Stadt ist somit die Städtische Badeanstalt.

Englische Filmexpedition in Gdingen

In Gdingen ist die englische Jacht „Rosalind“ eingetroffen, die eine Rundfahrt um die Erde macht. Die Jacht will Propaganda für Schottland machen, andererseits aber auch für den englischen Schulbesuch Filmberichte aus den besuchten Ländern mitbringen. Die Filmexpedition besteht aus vier Personen. Die Jacht soll in Gdingen drei Wochen liegen. Während dieser Zeit sollen Aufnahmen von Gdingen, Karthaus, Neustadt und Putzig gemacht werden, aber auch von Warschau, Krakau, Lemberg und Zakopane.

Von Gdingen aus wird die „Rosalind“ nach Danzig gehen. Nach Besuch einer Reihe weiterer Ostseehäfen wird sie dann nach dem Mittelmeer geleitet. Von dort geht es über das Rote Meer, den Indischen Ozean, Australien nach dem Stillen Ozean und Amerika und durch den Panamakanal zurück nach England. Die Gesamtzeit der Reise ist auf 4½ Jahre festgesetzt.

Sport vom Tage

Olympia-Botschaft durch den Rundfunk

Ueber alle Sender des Deutschen Reiches ging am Sonntag mittag eine Weltsendung, die die Botschaft der Olympischen Komitees der Welt an Deutschland zu den 11. Olympischen Spielen überbrachte.

In aller Welt hörte man zu dieser Stunde den ehernen Klang der Olympiaglocke, vernahm jenseits der Weltmeere ein Ruf „Ich rufe die Jugend der Welt!“

Staatssekretär a. D. Lewald, der Präsident des deutschen Organisationskomitees, leitete die Weltsendung ein und betonte, daß neben den sportlichen Kämpfern und Kämpferinnen auch Gelehrte, Dichter und Künstler als Ehrengäste den 11. Olympischen Spielen in Berlin beiwohnen würden. Präsident Lewald gab dem heißen Wunsche Ausdruck, daß dem Begründer der Olympischen Spiele gemäß dem Antrage des Olympischen Komitees in diesem Jahre der Friedens-Nobelpreis verliehen werden möchte. „Mit Freude und Spannung,“ so schloß er, „sehen wir den Tagen entgegen, wo an jedem Morgen frohe, mutige, zum friedlichen Wettkampf bereite Jugend in den Mauern Berlins einziehen wird. Ihnen rufen wir ein herzliches Willkommen zu. Die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele sind beendet. Mit Freude und Dank nehmen wir die Meldungen der einzelnen Nationen entgegen.“

Dann traten die Führer der einzelnen nationalen Olympischen Ausschüsse in den fünf Erdteilen vor das Mikrophon, teilten mit, an welchen Sportarten sie sich beteiligen, welche Wünsche und Hoffnungen sie bewegen. Immer wieder kam die Anerkennung für die großzügigen Vorbereitungen, die das Dritte Reich für die 11. Olympischen Spiele getroffen hat, zum Ausdruck. In ihrem Gruß, der von den Sprechern mit wenigen Ausnahmen auch in deutscher Sprache wiederholt wurde, wurde immer wieder der Geist der gegenseitigen Verbrüderung unterstrichen.

Der Generalsekretär des Deutschen Olympischen Komitees, Dr. Karl Diem, beschloß die Sendung.

Ankunft der Olympiamannschaft von Uruguay

Auf dem Anhalter Bahnhof traf am Sonntag abend die Olympiamannschaft von Uruguay ein. Zum Empfang der 34 Sportler waren u. a. der Gesandte von Uruguay, Exzellenz von Sampognaro, Ritter von Halt vom Organisationskomitee für die Olympischen Spiele und Platzmajor Hauptmann Fürstner erschienen. Der Musikzug des Infanterie-Lehrbataillons empfing die Gäste mit flotter Marschmusik. Im Namen des Präsidenten des Olympischen Organisationskomitees brachte Ritter von Halt seine Freude über die Ankunft der Uruguay-Mannschaft zum Ausdruck und wünschte ihr von Herzen Glück in den bevorstehenden Spielen. Der Vizepräsident des nationalen Olympia-Komitees von Uruguay, Romeo Pistone, dankte für die herzliche Aufnahme und hob besonders die freundschaftlichen Beziehungen hervor, die zwischen Uruguay und Deutschland beständen. Anschließend begab sich die Mannschaft in ihre Trainingsquartiere.

Kameramänner begleiten die Olympia-Fackelläufer

Eine Filmexpedition, die durch sieben Länder fährt, um die Strecke zu studieren, über die der Olympische Fackellauf seinen Weg nimmt, begibt sich am Montag auf die Reise. Sie wird auf der Rückfahrt die Fackelläufer begleiten, die von Griechenland durch Bulgarien und Rumänien, Jugoslawien, Ungarn, Oesterreich und die Tschechoslowakei das Olympische Feuer nach Berlin bringen werden, und dabei Filmaufnahmen machen.

Berlin im Olympiafieber

Von Ludwig Bernegg

Fast jeden Tag kommen jetzt in Berlin Olympiamannschaften und Einzelkämpfer an. Daß zuerst die Kämpfer aus Uebersee eintreffen und nicht die Europäer, darf nicht verwundern, denn diese ersten, die eine lange und beschwerliche Seereise hinter sich haben, brauchen auch eine gewisse Zeit, um sich an das ungewohnte Klima zu gewöhnen, wenn sie dann am Tage der Entscheidung auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit sein wollen.

Diese Gäste haben auch dem letzten Berliner dargetan, daß es nun langsam „ernst“ wird. Und gerade dieser Umstand versetzt ihn nicht nur in begreifliche Spannung, sondern auch in Stimmung.

Nach Jahren des Wartens und Zurüstens beginnt nun der Einzug der ganzen Welt in Berlin.

Mehr und mehr tauchen in den großen Verkehrsstraßen fremde und fremdländische Gesichter auf, die vor den Schaufenstern stehen bleiben und sich neugierig und gespannt in der ihnen fremden deutschen Welt umblicken. Ueberall sagt ihnen die fünf verschlungenen Ringe zu sehen, und die Olympiaflaggen flattern schon vieltausendfach. Es ist klar, daß die Zeit der Vorbereitungen ist zu Ende, die Spiele stehen vor der Tür.

Es wird sich erweisen, daß die olympische Zeit auch eine große Erziehrin gewesen ist. Eine Riesenstadt wie Berlin hat sich zu diesem Zwecke sein gemacht, noch der letzte und kleinste Vorgarten wurde einer Erneuerung und Verschönerung unterzogen, und die Spuren dieser gewaltigen Arbeit werden nicht mehr vergehen. Tausende von häßlichen Fassaden wurden abgekratzt, es gab Monate, wo die Gerüstarbeiter nicht mehr wußten, wo ihnen der Kopf stand. Hunderttausende von Quartieren wurden instand gesetzt und ganz besonders jener Straßenzug, auf dem der Anmarsch zum Reichssportfeld stattfindet, leuchtet schon heute in einem weltstädtischen Glanze, der gewiß allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird. Vielen Berlinern sind erst bei dieser Gelegenheit die Augen aufgegangen, was man ohne allzu große Mittel und mit verhältnismäßig geringer Mühe noch zur Verschönerung der Reichshauptstadt tun könne.

Es wird späterhin noch viel und mehr zu sagen sein über die Olympischen Spiele als Erzieherin. Jetzt wird das alles ein wenig zugedeckt durch das Olympiafieber, das nicht nur die ergriffen hat, die direkt mit den Spielen zu tun haben. Irgendwie hat ja fast jeder Berliner damit zu tun. Die Tage vergehen jetzt schnell, und fast jeder bringt angenehme Ueberraschungen. Vielleicht das Schönste und Imponierendste wird schließlich sein, wie **wunderbar, ruhig und überlegen der gewaltige Apparat klappt, den Deutschland zu diesem Zwecke aufgebaut hat.**

Und wie sehr man auch auf seiten der ausländischen Kämpfer bedacht ist und bemüht, auch über das rein Sportliche hinaus Deutschland kennen und verstehen zu lernen, beweist zum Beispiel die kleine Tatsache, daß sich unter den australischen Schwimmerinnen eine befand, die eigens ein paar Monate Deutsch gebüffelt hat, um nur ja vom ersten Moment an in der Lage zu sein, ohne Dolmetsch auszukommen.

Jacobs schlägt Sperling

Am Sonnabend fiel in Wimbledon, in den Kämpfen um die englischen Titel, nun auch die Entscheidung im Fraueneinzel. Englische Meisterin wurde Helen Jacobs durch einen 6 : 2, 4 : 6, 7 : 5-Sieg über die Deutsche Hilde Sperling-Krahwinkel. Hilde Sperling galt allgemein als Favorit für diese höchste Würde, die der Tennissport zu vergeben hat; der unerwartet glatte Verlust des ersten Satzes aber kostete sie den Sieg, trotzdem sie der Amerikanerin später eine gleichwertige Gegnerin war.

Neuer Stabhochsprung-Weltrekord

Bei den amerikanischen Leichtathletik-Meisterschaften erzielte George Varoff vom Olympic-Club San Francisco mit der gewaltigen Höhe von 4,425 Meter einen neuen Stabhochsprung-Weltrekord, der die bisherige Weltbestleistung des Amerikaners Bill Graber (4,40) nach einem Jahre ihres Bestehens zu Fall brachte. Der Zweite, Earle Meadows, kam auf 4,34 Meter, und der Dritte, William Sefton, auf 4,27 Meter.

*

Der Neger Jesse Owens sprang 7,996 Meter weit, was insofern als Weltbestleistung anzusprechen ist, als die 8,13 Meter des Negers noch nicht anerkannt waren und der Japaner Nambu mit 7,98 den Weltrekord hielt.

Cramms Mitwirkung in Agram fraglich

Dr. Kleinschroth, der Kapitän der deutschen Tennismannschaft, erklärte nach dem Kampfe Cramm—Perry dem DNB. in London, es sei leider nicht damit zu rechnen, daß Gottfried von Cramm in Agram mit von der Partie sein könne. Freilich wird erst in Berlin entschieden werden, ob Cramm in Agram eingesetzt wird oder nicht. Auf jeden Fall jedoch dürfte er bis zum Interzonenfinale wiederhergestellt sein. Angenommen, Cramm könnte nicht spielen, dann würde Deutschland Kai Lund oder Werner Menzel als zweiten Mann einsetzen. Lund wird auf jeden Fall zusammen mit Henkel das Doppel bestreiten. Cramm selbst ist fest entschlossen, am Mittwoch nach Agram zu fliegen.

*

Die gesamte Londoner Tagespresse bedauert aufrichtig, daß Cramm nach dem zweiten Spiel des ersten Satzes in seinem Kampfe gegen Perry derart behindert war, daß von einem regulären Kampfe nicht mehr die Rede sein konnte. Dem mutigen Auftreten des Deutschen wird einmütig größte Anerkennung gezollt.

Perry erklärte, er hoffe, Freiherr v. Cramm bei den Davis-Pokal-Spielen gegenüberstehen zu können. Es sei ein stolz und brav von ihm gewesen, daß er weiterspielte. Er freue sich natürlich, zum dritten Male die Weltmeisterschaft errungen zu haben, aber er sei Cramm das Spiel um die Entscheidung noch schuldig. Wiederholt habe er ihm angeboten, den Kampf abzubrechen, aber Cramm besaß zu viel Sportgeist. Cramm habe sehr fair gegenüber den 18 000 Zuschauern gehandelt.

Propaganda-Wettschwimmen deutscher Sportler

In der Schwimmanstalt des I. SVP. wurden bei recht guter Organisation Propaganda-Schwimmwettkämpfe deutscher Sportler ausgetragen. Man hätte diesen Kämpfen einen besseren Besuch gewünscht, zumal sich manches Talent entpuppte, das bei eifrigem Training schöne Zukunftserfolge verspricht. Die Ergebnisse der einzelnen Wettbewerbe, die bei sehr günstigem Wetter durchgeführt wurden, bringen wir in der morgigen Ausgabe.

Ligaspiele

Am gestrigen Sonntag wurde eine weitere Runde der Ligaspiele durchgeführt. „Warta“ verlor in Krakau gegen „Garbarnia“ 0 : 1 und geriet dadurch in die Gefahrenzone. „Wisła“ blieb über „Śląsk“ 2 : 0 siegreich. „Pogoń“ und „Ruch“ trennten sich unentschieden 1 : 1. ŁKS. schlug „Warszawianka 3 : 1 und „Legja“ verlor gegen „Dąb“ 1 : 2.

*

Zehnkampfmeister von Posen wurde Pławczyk mit 6687 Punkten vor dem favorisierten Gierutto, der nur 6028 Punkte erzielte.

Fußball-Bezirksliga in Sicht

Auf der außerordentlichen Generalversammlung des Posener Fußball-Bezirksverbandes am 26. Juli soll, wie verlautet, die Bildung einer Bezirksliga, die sich aus sechs Klubs zusammensetzen werde, erörtert werden.

Schmeling—Louis-Film

Der „Syndikat-Film“-Gesellschaft ist es gelungen, von der amerikanischen Filmgesellschaft, die als einzige der Welt autorisiert war, den Kampf Schmeling—Louis aufzunehmen, den Schmeling-Film für Deutschland zu erwerben. Zurzeit wird eifrig an dem Schnitt und an der Synchronisation des Films gearbeitet, um ihn unter dem Titel „Max Schmelings Sieg — ein deutscher Triumph“ herauszubringen.

Der von den besten Operateuren Amerikas gedrehte, etwa 1800 Meter lange Film schildert den Kampf der beiden Boxer, der eine ganze Welt in Aufregung versetzte, über alle zwölf Runden von der ersten bis zur letzten Minute.

Außerdem zeigt der Film Aufnahmen vom Training der beiden Kämpfer sowie der triumphalen Heimkehr Max Schmelings mit dem Luftschiff „Hindenburg“ und seinen Empfang durch den Führer und die Reichsregierung.

Max Schmeling selbst bezeichnete diesen Film, den er sofort nach seiner Ankunft dem Führer und Reichsminister Dr. Goebbels vorführte, als den

besten Kampffilm, der je von einem Boxmatch aufgenommen wurde.

Anläßlich der Dresdener Reichstagung der Filmtheaterbesitzer findet am Mittwoch, dem 8. Juli, im Prinzeß-Theater zu Dresden die deutsche Uraufführung des Syndikat-Films „Max Schmelings Sieg — ein deutscher Sieg“ im festlichen Rahmen statt.

Am folgenden Tage, dem 9. Juli, wird dieser einzige Originalfilm von dem Kampf Schmeling—Louis seine Berliner Uraufführung im Titania-Palast erleben. Anschließend setzen am 10. Juli etwa 50 Berliner Ur- und Erstaufführungstheater den Schmeling-Film in einem Massenstart ein.

Eine Dschunke gestrandet

Schanghai. Auf dem Tschiliang westlich von Tschungking in Szetschuan strandete eine mit über 100 buddhistischen Priestern besetzte Dschunke. Das Schiff kenterte, wobei 60 Insassen ertranken. Die übrigen konnten sich retten.

Großfeuer bei den Bessemer-Werken in Sheffield

London. Die Metallabteilung der Bessemer-Stahlwerke in Sheffield wurde am Sonntag durch ein Großfeuer zerstört. Die Werke arbeiten zur Zeit an Rüstungsaufträgen für die englische Regierung. Nach einer Meldung des „Daily Herald“ besteht der Verdacht, daß das Feuer durch Sabotage hervorgerufen worden ist.

Die Welt der Frau

Der pädagogische Onkel

Eine lehrreiche Kurzgeschichte.

Von Alfred Richter.

Frau Karla ist Witwe und führt mit der Kindererziehung einen schweren Kampf. Die Rangen wachsen ihr über den Kopf. Kein System führt zum Ziel. Redet sie in Güte, hört niemand zu; zankt sie, hört niemand zu; ermahnt sie „väterlich“, hört niemand zu. Es ist ein Kreuz mit der Kindererziehung für eine alleinstehende Frau.

Bruder Woldemar kommt zu Besuch. Sehr belesen. Sehr gewandt. Sehr joval. Sehr aufmerksam. Sehr gute Manieren, Junggeselle. Durch kein Kind nervös gemacht.

Man setzt sich zu Tisch. Frau Karla zittert innerlich. Richtig, der siebenjährige Franz spricht mit vollem Mund, räkelt sich auf dem Stuhl, die fünfjährige Anneliese träumt mit dem Löffel im Mund, baumelt mit den Füßen, trotzt, als sie zurechtgewiesen wird.

Onkel Woldemar schweigt.

Frau Karla, nervöser denn je, wirft Blicke. Die Kinder lächeln sie an. Sie räuspert sich. Die Kinder husten. Es fliegt Suppe. Franz wird vor die Tür gestellt und brüllt. Anneliese verschluckt sich und muß abtransportiert werden. Das Essen ist kalt, als man zur Ruhe kommt.

Onkel Woldemar ißt ruhig zu Ende und streichelt seiner Schwester die Hand. Kein Wort von den unartigen Kindern.

Am Abend, als das kleine Volk zu Bett gebracht ist, kommt Onkel Woldemar auf Umwegen auf Kindererziehung zu sprechen. „Siehst du,“ sagte er schonend, „ich glaube, du bist zu eifrig dabei. Ich habe gelesen, daß man weniger drillen, dafür aber mehr durch Spiel erziehen soll. Durch Beispiele.“

„Ach, das habe ich alles versucht.“

„Vielleicht doch nicht ganz richtig.“

„Auf jede erdenkliche Art, Woldemar.“

„Na!“

„Ich bin dir dankbar, wenn du mir da helfen könntest, aber —“

„Gut!“ fällt Woldemar eifrig ein. „Paß mal auf, wie ich das mache! Die paar Tage, die ich noch hier bin! Sollst mal sehen, ob das nicht was wird! Also, paß nur auf! Rede mir aber, bitte, nicht hinein, denn das verwirrt die Kinder.“

„Ich sage kein Wort. Ich bin froh, wenn deine Methode hilft, aber —“

Woldemar lächelt. „Ueber das „aber“ reden wir in ein paar Tagen. Vielleicht fällt dieses Wort dann ganz fort.“

Er war so siegessicher und wußte diese Stimmung so geschickt auf die geplagte Frau Karla zu übertragen, daß sie ganz fröhlich wurde. Ach, hoffentlich würde das System von Bruder Woldemar helfen!

Und es half. Wunderbar. So ganz nebenbei vollzog sich die Erziehung. Im Spiel, wie es Woldemar vorausgesagt hatte. Er war doch ein patenter Kerl!

Gleich beim nächsten Mittagessen fing es an.

Franz blickte scheel auf die Kartoffeln. Er mag keine. Fleisch ißt er auch nicht gern. Gemüse kann er leicht entbehren.

Onkel Woldemar hat ein Lächeln um die Augen. „Das ist der „Kemmelberg“,“ sagt er und verteilt Soße auf seinem Fleisch.

„Was ist das, Onkel?“ Franz wittert eine neue Geschichte.

„Da, auf deinem Teller, der Berg Kartoffeln. Das ist der Kemmel.“

„Kümmel?“ kichert Anneliese.

„Nein, Kemmel. Ein Berg bei den Franzosen. Denn haben wir als Soldaten im Sturm genommen.“

Franz denkt nicht mehr an das Essen. „Warst du dabei, Onkel?“

„Natürlich. Schritt für Schritt haben wir ihn im Sturm genommen.“

„Ich habe auch einen Kemmelberg!“ erklärt Anneliese und schichtet sich den Teller voll.

„Aber du kannst ihn nicht erstürmen,“ sagt der Onkel.

„Doch. So schnell wie du. Noch schneller.“

„Das glaube ich nicht.“

„Ich werde noch eher fertig als Anneliese,“ droht Franz, schon halb beleidigt.

„Ich werde der erste,“ behauptet Onkel Woldemar und beginnt zu essen.

Schweigen tritt ein, beim Essen nie gekannt. Im Takt mit Onkel Woldemar, der knappe Sturmbefehle gibt, werden alle Kemmelberge genommen.

„Das geht höchstens zweimal,“ zweifelt Frau Karla nach dem Essen.

„Sei nur unbesorgt, liebe Schwester. Heute ist es der Kemmel, morgen sind die Bissen Ozeanflieger, und der Mund ist Amerika. Dann werden es Wagen der Elektrischen, die in ihr Depot müssen, ein andermal Kinder, die in die Schule gehen, die zum Kaufmann kommen, dann sind es Sterne am Himmel und wer den größten Himmel hat—“

„Ach, wie bald werden wir wieder auf der Erde sein, Woldemar! Wenn du wieder fort bist.“

„Du sollst mal sehen, wie nett sie dann sind. Sie werden tagelang von meinen Scherzen reden und wie kleine, nette Aeffchen alles nachmachen, und ehe sie es merken, wird es ihnen zur Manier, zur Gewohnheit. Ich habe Psychologie studiert. Sollst mal sehen, daß ich recht habe.“

Es war eine schöne, stille Zeit. Nun ist Onkel Woldemar weggefahren. Er hat der Schwester über den Scheitel gestrichen, als wollte er sagen: Ich habe dir geholfen.

Das nächste Mittagessen. Die Kinder räkeln sich wie je zuvor. Ja, noch mehr. Ermahnungen. „Aber, ihr wart doch so nett, als Onkel Woldemar da war!“

Franz und Anneliese, dieses einzige Mal der gleichen Meinung, mit Entrüstung und voller Ueberzeugung: „Das hat doch nun keinen Zweck mehr! Onkel ist doch wieder fort!“

Die Wäsche-Aussteuer!

Ein Kapitel für junge Mädchen, die heiraten wollen

Als unsere Eltern und Großeltern heirateten, war die Aussteuerfrage eine Angelegenheit, die durch Gewohnheit und Ueberlieferung festgelegt war. Da gab es ein gewisses Schema, das bei den verschiedenen „Ständen“ zum „guten Ton“ gehörte, und je nachdem die Ausführung war, wurde auch die Braut eingeschätzt. Für den weiblichen Teil der lieben Verwandtschaft war dies ein ausgiebiger Gesprächsstoff, der oft Jahre hinaus vorhielt. Die Zeiten sind andere geworden. Der Krieg und die Inflation haben andere Wertungen beigebracht. Trotzdem ist die Aussteuerfrage geblieben, nur wir haben eine andere Einstellung dazu gefunden.

In den meisten Familien, in denen heiratsfähige Töchter sind, ist es heute nicht mehr so, daß nur „gekauft“ zu werden braucht; da muß heute gerechnet werden. Die Schwere der Zeit hat es mit sich gebracht, daß wir uns wieder auf alte Gepflogenheiten besinnen und genau, wie es unsere Ahnen gemacht haben, darangehen, auf lange Sicht auch die Aussteuerfrage vorzubereiten. So ist man wieder zu der guten alten „Hamsterkiste“ zurückgekehrt, in der Stück für Stück sorgfältig gesammelt wird, bis die Ausstattung schließlich vollendet ist.

Daß heute nur in ganz vereinzelten Fällen bei der Wäscheaussteuer die Quantität der Vorkriegszeit erreicht wird, ist leicht erklärlich. Wo dieser Umfang auch heute noch erreicht werden kann, sollte man vor allem auf Güte und Schönheit Wert legen. Aber auch bei den weniger vom Schicksal begünstigten jungen Paaren, die sich bescheidener einrichten müssen — und das ist doch heute die überwiegende Mehrzahl —, sollte die Aussteuerfrage im Laufe der vorhergehenden Jahre schon so geregelt sein, daß in den ersten Jahren der jungen Ehe eine Neuanschaffung für Wäsche nicht nötig ist (ausgenommen natürlich Kinderwäsche).

Wenn dieser Grundsatz vorherrschen soll, muß vor allen Dingen auf die Dauerhaftigkeit der Wäsche großes Gewicht gelegt werden. Das soll nun keineswegs heißen, daß deshalb die Schönheit zurückgestellt werden müßte. Nur wird man der besseren Qualität den Vorzug geben, auch wenn weniger Verzierungen sind. Man muß sich klar darüber sein, daß Hohlsaum, Lochstickerei und Spitze die Wäsche an den durchbrochenen Stellen weniger widerstandsfähig macht. Wenn man farbige Kanten, Säumchen, Stepperei und nicht durchbrochene Stickerei wählt, wird die Schönheit ebenso erreicht werden können, und die Wäsche wird haltbarer sein. Die zukünftige Hausfrau wird sich auch überlegen müssen, ob sie in der Ehe selbst die Wäsche besorgen muß oder ob sie Personal dafür zur Verfügung hat. Die schönste Stickerei- oder Seidenwäsche kann zu einer Plage werden, wenn man nicht die Zeit hat, richtig dafür zu sorgen.

Ausschlaggebend bei der Zusammenstellung muß natürlich immer bleiben, in welche Verhältnisse die junge Frau kommt. Es ist klar, daß für einen großen Haushalt, in dem eine Hausgehilfin vorhanden ist und mit einer größeren Zahl von Gästen, womöglich Logiergästen, gerechnet wird, die Zusammensetzung der Ausstattung anders aussehen muß als in einer Zweizimmerwohnung, wo vielleicht die Wohnküche der Hauptaufenthaltsraum ist. Aber — und das muß immer wieder betont werden — trotz dieser materiellen Unterschiede kann eine Wohnküche, wenn die junge Frau Geschmack hat und richtig wählt, schöner und gemütlicher sein als ein größerer Haushalt, wenn er schlampig ist.

Voraussetzung dafür, daß für alle Verhältnisse das richtige gewählt wird, ist, daß die zukünftige junge Frau einige Kenntnisse von Stoffen und Warenzeichen hat. Sie muß wissen, was der Vistrastreifen bedeutet und wie reines Leinen gekennzeichnet ist. Sie muß wissen, daß für das Bettzeug, besonders in kalten Räumen, das Halbleinen vorzuziehen ist. Sie sollte wissen, daß Schlafdecken gesünder sind als Federn und einiges andere mehr. Jedenfalls wird sie in den einschlägigen Spezialgeschäfte des Einzelhandels gute Ratschläge erhalten können.

Wird so allmählich die Aussteuer zusammengetragen, dann kommt sie nicht nur billiger zu stehen, man hat auch Ruhe, sich das Beste auszusuchen und kann sich bietende Gelegenheiten ausnutzen. Das junge Mädchen wächst auch dabei allmählich in den neuen Interessenkreis hinein und gewinnt Liebe zu dem einzelnen Stück, das später ihrer Behandlung und Sorgfalt anvertraut ist.

—s.

Der moderne Pullover



St 80 059 Gestrickte Bluse, aus weißer seidengemischter Wolle. Jabot, Ärmel und Schoß zeigen ein hübsches Spitzenmuster. Lyon-Schnitt m. ausführl. Beschreibung.

St 80 061 Gehäkelte Westenbluse aus feiner gelber Wolle; Kragen, Blenden und Tasche sind aus dunkelblauer Wolle gestrickt. Weiße Perlmutterknöpfe als Verschluß. Lyon-Schnitt.



St 80 064 Im Zopfmuster gestrickter weißer Jumper aus Stichelhaarwolle mit eingestrickten Taschen. Lyon-Schnitt mit ausführlicher Beschreibung.

Handarbeiten sind wieder modern! Aber man verliert seine Zeit nicht gern an mehr oder weniger nutzlose Dinge, sondern ist bemüht, etwas Praktisches, Brauchbares zu schaffen, und so hat man sich in der Hauptsache dem Häkeln nnd Stricken der Pullover und Blusen, der Jacken und der Bettjäckchen, der Schals und der vielen nützlichen Baby- und Kindersachen zugewendet. — Wer den begreiflichen Wunsch hat, sich einen Pullover selbst zu arbeiten, der fange mit einem ganz einfachen Muster an — denn auch beim Pulloverstricken und -häkeln ist der Anfang schwer! — Die in verschiedenen Techniken gearbeiteten Muster- und Durchbrucheffekte und die mit allerlei dekorativen Garnierungen versehenen Pullover sollte man zunächst den geübten Strickerinnen und Häklerinnen überlassen! — Über die Art der Wolle sowie über die Farben bzw. die Farbzusammenstellungen muß letzten Endes, wie in allen modischen Dingen, der eigene Geschmack entscheiden.

A. K.

St 80 062 Gehäkelte modefarbige Spitzenbluse aus zweifädig verarbeiteter Mooswolle. Kleidsamer Kragen und aparte Holzknebel. Lyon-Schnitt. —

St 80 063 Jünglingspullover aus rostbrauner Perlwolle im Zopfmuster gestrickt. Lyon-Schnitt mit ausführl. Beschreibung.

St 80 060 Im Streifenmuster gestrickter Pullover aus zweifädig verarbeiteter grauer Mooswolle. Lyon-Schnitt mit ausführlicher Beschreibung.

Schnitt- und Abplättmuster zu den oben abgebildeten Modellen erhalten Sie durch die Firma Gustav Lyon, Warschau, Bielańska 6.

Prämien bei Erhöhung des Beschäftigungsstandes

Im „Dziennik Urzędowy" des Finanzministeriums wurde der volle Text einer Verordnung veröffentlicht, die sowohl für Industrieunternehmen als auch für Arbeitnehmer sehr wichtig ist.

Das Finanzministerium hat nämlich allen Industrieunternehmen gestattet, in der Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Dezember d. J. eine beliebige Anzahl von Arbeitern zu beschäftigen, und dies auf Grund der Gewerbescheine, die das jeweilige Unternehmen am 1. Juli d. J. besessen hat, ohne Rücksicht auf die Höhe der Kategorie. Diese bedeutungsvolle Verordnung gilt für Industrieunternehmen jeglicher Kategorien und verpflichtet automatisch, d. h. es brauchen nicht irgendwelche Gesuche eingereicht zu werden.

Unabhängig davon und um die Unternehmer zur raschen und erheblichen Vergrösserung der Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter anzuregen, hat das Finanzministerium besondere Prämien für die Erhöhung des Beschäftigtenstandes in dem jeweiligen Unternehmen ausgesetzt.

Die Prämien werden in Form einer Bonifikation des Preises des gekauften Gewerbescheines bis zur Rückerstattung der ganzen Summe, die für den Schein bezahlt wurde, gewährt werden. Diese höchste 100prozentige Prämie wird dann erteilt werden, falls in der Zeit vom 1. Juli bis zum 15. Dezember d. J. mindestens drei Monate lang das Unternehmen zweimal mehr Arbeiter beschäftigen wird als sein Gewerbeschein normalerweise zulässt.

Die Prämien werden die Finanzämter auf Grund von Gesuchen der Unternehmer gewähren. Der Termin zur Einreichung dieser Gesuche läuft am 31. Dezember 1936 ab. Die Zahl der in der Zeit vom 30. Juni bis zum 15. Dezember d. J. beschäftigten Arbeiter muss vom Arbeitsinspektor bescheinigt werden.

Wechselproteste durch Postämter

Der Justizminister hat in Uebereinstimmung mit dem Minister für Postwesen eine Verordnung über die Durchführung von Wechselprotesten durch Postämter und Postagenturen erlassen.

Auf Grund dieser Verordnung können die in einer besonderen Liste bekannt gegebenen Postämter und Agenturen Wechselproteste bis zu einer unbegrenzten Ausstellungssumme durchführen, sofern eine Nichtzahlung vorliegt. Alle übrigen Postämter und Agenturen werden Wechsel bis zu 2000 zł protestieren dürfen.

Es werden keine Proteste von den Postämtern und Agenturen eingelegt, sofern es sich um Wechsel handelt, die in einer anderen als der Landessprache, die im Auslande und auf eine Auslandsvaluta, oder die im Freistaat Danzig (gleichgültig ob sie sogar auf Złoty lauten), ausgestellt sind.

Verkauf der Posener Hugger-Brauerei

Die zum Konzern D. Roman May gehörende Huggerbrauerei in Posen, die seit dem Zusammenbruch des Konzerns von einer Pachtgesellschaft betrieben wurde, ist jetzt im Wege der Zwangsversteigerung an die Warschauer Brauerei Haberbusch & Schiele AG. übergegangen.

Die Goldzuteilung für das Goldarbeitergewerbe

Die goldverarbeitende Industrie — Juweliere, Graveure, Goldarbeiter usw. — ist durch das Verbot des freien Goldhandels in gewisse Schwierigkeiten geraten, da einerseits die Einfuhr von Gold aus dem Auslande und seine Beschaffung am freien Inlandsmarkte verboten sind, andererseits die Bank Polski Goldzuteilungen im kleinen für die genannten Verarbeitungszwecke bisher nicht vorgenommen hat. In gemeinsamen Besprechungen der Vertreter der Goldscheideanstalten und der verarbeitenden Betriebe sind schliesslich Vorschläge für eine Regelung der Goldversorgung der Verarbeitungsindustrie ausgearbeitet worden. Die Bank Polski wurde ersucht, in Zukunft Gold zum Preise von 6.40 zł je Gramm (der Preis schliesst die Deckung der notwendigen Unkosten ein) abzugeben. Andererseits wurde den beteiligten Verarbeitern empfohlen, von der Verarbeitung schwerer Gegenstände auf die Herstellung leichter sich umzustellen, bei denen der Lohn- und der Bearbeitungsanteil grösser ist als der Materialanteil. Schliesslich wurde noch dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass Gold mit einem Feinhalt von 333-1000 zum Handel zugelassen wird.

Nunmehr hat die Bank Polski beschlossen, eine gewisse Menge von Gold, den Wünschen der beteiligten Verarbeiter entsprechend, für industrielle Zwecke zur Verfügung zu stellen. Damit dürften zunächst die grössten Schwierigkeiten für das Goldmachergewerbe, in dem eine beträchtliche Zahl von Menschen tätig ist, behoben sein.

Steigender Anteil Deutschlands an der Motorisierung Polens

Die Einfuhr Polens an Kraftwagen weist in den ersten 5 Monaten d. J. gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt 1935 einen ausserordentlich starken Anstieg auf. Während sich die Einfuhr von Kraftwagen in den ersten 5 Monaten des Vorjahres nur auf 2.06 Mill. zł belief, betrug sie in den ersten 5 Monaten d. J. 5.47 Mill. zł. Dagegen ist die Einfuhr in dem gleichen Zeitraum von Autofahrgestellen von 1.61 Mill. zł auf 0.83 Mill. zł gesunken. An der Steigerung des polnischen Kraftwagenimports hatte Deutschland einen erheblichen Anteil. Für deutsche Personenkraftwagen und Kraftwagenfahrgestelle sind allein in den ersten 4 Monaten d. J. Kontingente im Werte von etwa 1.8 Mill. zł zugeteilt worden.

Der Ausweis der Bank Polski

Im dritten Junidrittel nahm der Goldvorrat um 0.4 Mill. zł zu und betrug 370.5 Mill. zł. Der Stand der Auslandsgelder und der Devisen fiel dagegen um 4.1 auf 7.2 Mill. zł. Die Summe der ausgenutzten Kredite stieg um 35 auf 838.4 Mill. zł, wobei sich das Wechselportefeuille um 2.5 auf 639.9 Mill. zł verringerte und das Portefeuille der diskontierten Schatzscheine um 8.9 auf 55.7 Mill. zł vergrösserte. Die durch Pfand gesicherten Anleihen vergrösserten sich um 28.6 auf 142.7 Mill. zł. Der Vorrat an Silber- und Scheidemünzen verringerte sich um 21.3 Mill. und betrug 22.7 Mill. zł. Andere Aktiven stiegen um 2.6 auf 165.5 Mill. zł, während andere Passiven um 10.3 auf 331.5 Mill. zł fielen. Die Summe der sofort zahlbaren Verpflichtungen wurde um 11.7 Mill. kleiner und betrug 173 Mill. zł. Der Banknotenumlauf stieg um 34.8 auf 1 018.6 Mill. zł. Die Golddeckung betrug 33.14%.

Polen bereits zu 75 Prozent Selbstversorger an Werkzeug

Die polnische Werkzeugindustrie hatte in den letzten 4 Jahren einen bedeutenden Ausbau erfahren. Während es 1932 nur 7 Werkzeugfabriken gab, deren Produktion sich auf 2 Mill. zł belief, bestehen heute nach einer Mitteilung der Deutschen Handelskammer für Polen 42 Unternehmungen, die Werkzeuge herstellen. Ihre Produktion betrug 1935: 15 Mill. zł. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Durchschnittspreise für polnische Werkzeuge seit 1932 um 35% gesunsen sind. Die einheimische Erzeugung soll heute bereits 75% des Inlandsbedarfs decken. Die Werkzeugfabriken beschäftigen sich mit dem Plan, ihre Produktion erneut zu erweitern, nur fehlen zu seiner Durchführung noch die Investitionskapitalien. — Auch sonst ist der Zug nach Industrialisierung Polens immer deutlicher zu beobachten. Neuerdings ist eine Kaolinschwemme errichtet worden, gleichzeitig wurde eine Asphaltfabrik in Betrieb genommen, geplant ist ferner die Errichtung einer neuen Glühlampenfabrik ausserhalb des Kartells, in Bromberg wird demnächst eine Fabrik für Blechverpackungen eröffnet werden und dergleichen mehr.

Kaffee-Sorgen Brasiliens

In Rio de Janeiro fand Ende Juni die Tagung des Beirats des brasilianischen Nationalen Kaffeeamtes statt, der aus Vertretern der Landwirtschaft und des Kaffeehandels besteht. Der Beirat nahm eine Entschliessung an, die sich gegen jede Erhöhung der Verschuldung des Kaffeeamtes ebenso wie gegen jede Aenderung der Kaffeelasten, die nicht eine Senkung bedeutet, ausspricht. Die Entschliessung schlägt ferner die Festlegung einer „Gleichgewichtsquote" vor. Den Plan, auch im nächsten Erntejahr zur Erhaltung des Gleichgewichts am Kaffeemarkt wieder grössere Mengen aufzukaufen, hatte das Kaffeeamt selbst schon vor einiger Zeit geäussert. Es wurde damals auf die gegenüber den ersten Erwartungen erhöhten Ernteschätzungen verwiesen. Auf der Beiratstagung wurde weiter bekanntgegeben, dass trotz des Aufkaufs von 4 Mill. Sack der Ernte 1935/36 am 30. Juni voraussichtlich ein Rest von 5 780 000 Sack Kaffee mit ins neue Erntejahr übernommen werden muss. Dieser Restbetrag ist höher als der des Vorjahres, da am 30. 6. 1935 aus der Ernte 1934/35 nur noch 5 300 000 Sack übrig geblieben waren.

Danzigs Hafenverkehr im Juni 1936

Danzigs Hafenverkehr im Juni d. J. weist eine leichte Zunahme gegenüber dem Vorjahre auf. Insgesamt liefen im Juni 1936 413 Schiffe mit 234 671 NRT im Hafen von Danzig ein, während 400 Schiffe mit 225 197 NRT den Hafen verliessen; die entsprechenden Zahlen für Juni 1935 waren 365 Schiffe mit 220 273 NRT im Eingang und 369 Schiffe mit 250 295 NRT im Ausgang. Dank der allmählichen Zunahme des Schiffsverkehrs in den letzten Monaten gegenüber dem Vorjahre hat der Hafenverkehr von Danzig im ersten Halbjahr 1936 die Ergebnisse des ersten Halbjahres 1935 nicht unbeträchtlich überschritten; während in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1935 2040 Schiffe von 1 331 201 NRT im Danziger Hafen einliefen und 2058 Schiffe mit 1 350 742 NRT in See gingen, wies die Hafenstatistik für das erste Halbjahr 1936 2427 Schiffe mit 1 440 375 NRT im Eingang und 2426 Schiffe mit 1 443 144 NRT im Ausgang auf.

Umrechnungskurse der Staatsbahnen

Die Umrechnungskurse der Staatsbahnen sind mit Wirkung vom 27. 6. 1936 wie folgt geändert worden: 1 Golddollar = 8.92, 1 Dollar = 5.35, 100 frz. Fr. = 35.20, 100 belg. Fr. = 18.15, 100 Schw. Fr. = 173.50, 100 Goldfr. = 172, 100 Danz. Gulden = 100, 100 tschech. Kr. = 22.15, 100 dän. Kr. = 120, 100 norw. Kr. = 135, 100 schwed. Kr. = 138.50, 100 rum. Lei = 4.25, 100 ital. Lire = 42.75, 100 jugosl. Dinar = 12.40, 100 ungar. Pengö = 157, 100 holl. Gulden = 360.50 zł. Der neue Kurs für ungar. Pengö ist auf Grund einer Intervention der Ungar. Nationalbank vom 18. 6. 1936 festgesetzt worden.

Polnisch-italienische Handelskammer zur Sanktionsaufhebung

Im Zusammenhang mit der polnischen Erklärung über die Aufhebung der Sanktionen gegen Italien richtete der Vorsitzende der polnisch-italienischen Handelskammer Fürst Radziwill ein Telegramm an den polnischen Aussenminister Beck, in dem er im Namen der Handelskammer dem Aussenminister den Dank für seinen Schritt ausspricht, der die Wiederaufnahme normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Italien ermöglichte.

Zum Handelsverkehr mit Abessinien

Die italienischen Behörden in Addis Abeba beschäftigen sich eingehend mit den Plänen zur Regelung der Versorgung des Landes, des Geldwesens und des Waren- und Devisenverkehrs mit dem Auslande. In Anwesenheit der hohen Beamten der vizeköniglichen Regierung, der Verwaltung von Addis Abeba und der Banca d'Italia sowie der Vertreter der Finanz- und Handelswelt wurde in Addis Abeba ein Handels-Informationsamt eröffnet, das von der unter der Leitung des Präsidenten Racheli stehenden Handelsmission gegründet wurde. Präsident Racheli hob in einer Ansprache die Aufgaben des Amtes hervor, die vor allem im Studium und in der Kontrolle der Wirtschaftstätigkeit im Sinne des korporativen Staates liegen. Seit 1. Juli hat das Post- und Telegraphenamt in Addis Abeba den Postsparkassen- und Postkontokorrentdienst für Zahlungen bis 100 000 Lire aufgenommen. In Addis Abeba wurde ein zweites Postamt mit Postfächern eröffnet, zwei weitere Postanstalten werden in Kürze in Nähe des Eingeborenenmarktes und Eisenbahnstation errichtet. Die Zahl der Autobusse im Verkehr zwischen Addis Abeba und den umliegenden Orten wurde erhöht. Seit dem 1. Juli verkehrt auf der Abessinischen Eisenbahn wöchentlich ein Schnellzug, der die Strecke zwischen der abessinischen Hauptstadt und Dschibuti in zwei Tagen an Stelle der bisher benötigten dreitägigen Fahrzeit zurücklegen wird. Bis zum 10. Juli sind die Erklärungen über die Tätigkeit der Handelsunternehmungen einzureichen, die sich mit dem Ein- und Ausfuhrhandel beschäftigen. Die Firmen werden nach Prüfung ihrer Angaben durch eine besondere Kommission in eine Liste aufgenommen und erhalten zur Fortsetzung ihrer Tätigkeit eine besondere Genehmigung. Ein- und Ausfuhr werden nach den Erfordernissen einem System von Genehmigungen unterworfen. Durch eine weitere Verordnung werden alle Unternehmungen, die eine in öffentlichem Interesse stehende Tätigkeit ausüben, einer Beaufsichtigung durch die Regierung unterworfen werden.

Ratifikation der polnisch-schweizerischen Vereinbarungen vom 2. 6. und 5. 6. 1936

Die Ratifikation und der Austausch der ratifizierten Dokumente der beiden folgenden polnisch-schweizerischen Vereinbarungen wird veröffentlicht: Das Zusatzprotokoll vom 2. 6. 1936 zu dem Zusatzabkommen vom 3. 2. 1934 zum polnisch-schweizerischen Handelsvertrag; die Vereinbarung vom 5. 6. 1936 zum polnisch-schweizerischen Notenwechsel vom 29. 7. 1935 betr. die gegenseitige Erteilung von Kontingenten für Wollgewebe und Hutgeflecht.

Gemeinsamer Aussenhandelsrat der wirtschaftlichen Selbstverwaltungskörperschaften

Die Vorsitzenden der wirtschaftlichen Selbstverwaltungskörperschaften: Verband der Industrie- und Handelskammern, Verband der landwirtschaftlichen Kammern und Organisationen, Verband der Handwerkerkammern haben beschlossen, einen gemeinsamen Aussenhandelsrat einzusetzen.

Die Ausführung des Tabakvertrages zwischen Polen und Südslawien

Am 1. 7. trat die Verordnung in Kraft, nach der der Vertrag mit der polnischen Tabakmonopoldirektion vom 21. 5. 1936 über die Ausfuhr von Blättertabak genehmigt wurde. Durch die Verordnung werden die Ministerien die zwecks Vertragserfüllung Beschaffungen in Polen vornehmen, ermächtigt, solche Beschaffungen unmittelbar abzuschliessen, wobei der Abrechnung ein Kurs von 14.28 Dinar je sFr. zugrunde zu legen ist.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 6. Juli

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	48.75 B
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	49.00 B
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	42.00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	39.00+
Bank Cukrownictwa (ex Divid.)	
Bank Polski	100.00 G
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Tendenz: ruhig.

Vieh. Warschau, 4. Juli. Amtliche Notierungen für Schlachtvieh vom 3. Juli für 1 kg loko Markt. Schafe: 1. Klasse gut gemästet a) fleischig 78—80, b) andere 67—73; 2. Klasse mittelgemästet a) fleischig 62—64. Kühe: 1. Kl. gut gemästet a) fleischig 80, b) andere 67—70; 3. Klasse wenig gemästet a) fleischig 52, b) andere gestrichen; 2. Kl. mittel gemästet a) fleischig 60—64, b) andere 55—58. Bullen: 1. Klasse gut gemästet a) fleischig 70—75, b) andere 63—67; 2. Klasse mittel gemästet a) fleischig 60—62, b) andere 55—59; 3. Klasse wenig gemästet a) fleischig —, b) andere 50; Jungvieh: wenig fleischig gestrichen. Kälber: extra über 60 kg —, 1. Klasse vollfleischig über 40 kg 60—65, unter 40 Kilo —, 2. Klasse wenig fleischig über 30 Kilo 55—58. Speckschweine: über 150 kg 103—112, unter 150 kg 91—102, Schweine fleischig über 110 kg 80 bis 90. Gesamtauftrieb: Rinder 457, davon übrig geblieben 141 Stück, Kälber 1248, übrig —; Schweine 1695, übrig 158 Stück. Tendenz: gehalten.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 4. Juli. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26.45—26.55, Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 213.03—213.87, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Zürich 100 Franken 172.46 bis 173.14, Brüssel 100 Belga 89.12—89.48, Amsterdam 100 Gulden 359.28—360.72, Stockholm 100 Kronen 136.43—136.97, Kopenhagen 100 Kronen 118.07—118.53, Oslo 100 Kronen 132.94—133.46, New York 1 Dollar 5.2645 bis 5.2855.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 6. Juli. Tendenz: uneinheitlich. Die Börse eröffnete bei nicht ganz einheitlicher Kursentwicklung, aber sehr stillem Geschäft. Farben setzten ⅜% niedriger mit 168⅝ ein, im gleichen Ausmass gingen auch Daimler zurück. Junghans notierten ⅝, Feldmühle ¾% niedriger. Andererseits vermochten sich Reichsbank um 1 und Aschaffenburger Zellstoff um 1⅜% zu befestigen. Renten lagen ruhig. Interesse bestand für Reichsaltbesitz, die mit 113 (112¾) zur Notiz gelangten. Reichsbahnvorzüge waren dagegen angeboten. Für Blankotagesgeld galten unveränderte Sätze von 3—3¼%.

Ablösungsschuld: 113.

Märkte

Getreide. Posen, 4. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	13.50—13.75
Weizen	19.25—19.50
Braugerste	—
Mahlgerste 700—725 g/l	16.00—16.25
670—680 g/l	15.75—16.00
Wintergerste	14.50
Hafer	15.75—16.00
Standardhafer	15.25—15.50
Roggenmehl 30%	21.25—21.50
1. Gatt. 50%	20.75—21.00
1. Gatt. 65%	19.75—20.25
2. Gatt. 50—65%	14.50—1[illegible].50
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl 1. Gatt. 20%	32.50—34.25
I A Gatt. 45%	31.75—32.25
I B „ 55%	30.75—31.25
I C „ 60%	30.25—30.75
I D „ 65%	29.25—29.75
II A „ 20—55%	28.50—29.00
II B „ 20—65%	28.00—28.50
II D „ 45—65%	25.50—26.00
II F „ 55—65%	21.25—21.75
II G „ 60—65%	19.75—20.25
III A „ 65—70%	17.75—18.25
III B „ 70—75%	15.75—16.25
Roggenkleie	8.75—9.25
Weizenkleie (grob)	9.00—9.50
Weizenkleie (mittel)	8.00—8.75
Gerstenkleie	9.50—10.75
Winterraps	—
Leinsamen	—
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	—
Folgererbsen	20.00—22.00
Blaulupinen	11.25—11.75
Gelblupinen	15.00—15.50
Serradella	—
Blauer Mohn	—
Rotklee, roh	—
Rotklee (95—97%)	—
Weissklee	—
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Leinkuchen	16.00—16.25
Rapskuchen	13.75—14.00
Sonnenblumenkuchen	16.00—16.50
Weizenstroh, lose	1.40—1.65
Weizenstroh, gepresst	1.90—2.15
Roggenstroh, lose	1.50—1.75
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh, lose	1.75—2.00
Haferstroh, gepresst	2.25—2.50
Gerstenstroh, lose	1.40—1.65
Gerstenstroh, gepresst	1.90—2.15
Heu, lose	4.25—4.75
Heu, gepresst	4.75—5.25
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepresst	6.25—6.75

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2412.5 t, davon Roggen 938, Weizen 148, Gerste 290, Hafer 16 t.

Getreide. Danzig, 4. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. ohne Handel, Roggen 120 Pfd. 15.60—15.75, Roggen 118 Pfd. 15.50, Gerste feine ohne Handel, Gerste mittel lt. Muster 16.60—17, Gerste 114/15 Pfd. 16.50, Futtergerste 110/11 Pfd. 16.25, Futtergerste 105/06 Pfd. 15.85, Hafer 15—17. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Gerste 11, Hafer 8, Hülsenfrüchte 6, Kleie und Oelkuchen 20.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Kleine Anzeigen

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

„Stahl-Kemna"-Allesschneider,

die moderne, billige Häckselmaschine m. Propellergebläse liefert vom Lager Posen in mehreren Größen

als **Generalvertreter**

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań

Achsen und Räder

Vollgummi und Pneumatiks für Kutschwagen günstig.

Auto-Magazyn

Poznań

Jakóba Wujka 9

Telephon 7517.





Günters Kartoffel-Sortier-Zylinder

für Klein- u. Großbetrieb.
Schärfste Sortierung!
Kinderleicht zu drehen!
Grösste Leistung!
Kein Beschädigen der Kartoffeln!
Ganz aus Eisen!

Woldemar Günter

Landmaschinen

Poznan

Sew. Mielżyńskiego 6

Tel. 52-25.

Lederwaren,

Damen-Handtaschen

Schirme

billigste Preise.

Antoni Jaeschke,

Wyroby Skórzane,

Poznań,

Al. Marsz. Piłsudskiego 3

gegenüber Hotel Britania

Bettwäsche



Ueberschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl

Wäschefabrik und Leinenhaus

J. Schubert

Poznań

jetzt nur

Stary Rynek 76

Rotes Haus

gegenüb. d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem"

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse

Stary Rynek **76**

zu achten.

Spezialität: Brautaussteuern, fertig auf Bestellung und vom Meter.

Elegantes Gespann

Luxus- u. Arbeitsgeschirre vorzüglich erhaltenes Coupé, Pferde auch wirtschaftlich verwendbar, preiswert verkäuflich. Anfragen u. **1592** an die Geschäftsst. d. Ztg.



Toiletten-Artikel

Fön-Heißluftduschen Radiolux, Bürsten, Kämme, Frisiereisen, Manikurartikel, Parfümzerstäuber, Puder Seifen, Schwämme, hygienische Artikel, Haarschneidemaschinen, Rasiermesser, billigst

St. Wenzlik

Poznań

Al Marcinkowskiego 19.

Daunendecken!



neue patentierte Arbeitsmethode von 79.— zł an.

Wolldecken 34.— zł, Seidendecken 24.— zł, Wattedecken 9.50 zł.

Bettfedern, Gänse von 3.— zł, Enten 1.50 zł, Kissen 5.50 zł, Oberbetten 8.— zł, Unterbetten 22.50 zł

„Emkap"

M. Mielcarek,

Poznań

ul. Wrocławska **30**

Größte Bettfedern-reinigungs-Anstalt.



Den Roman des täglichen Lebens

findet der Zeitungsleser im Kleinanzeigenteil der Zeitung. Dieser Teil des Blattes ist nicht nur eine günstige Fundgrube für alle, die kaufen, verkaufen, mieten, vermieten oder tauschen wollen, er ist auch wertvolle Chronik des Stadtgeschehens, eine Lokalreportage von großer privatwirtschaftlicher Bedeutung. Wer Kleinanzeigen liest, hat die Hand am Puls der Wirtschaft!

Achtung!

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-Dekorations-Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer und -Matten, Pferdedecken, Filz.

Fr Pertek,

Poznań, Pocztowa 16.

Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Becker

Standuhr

Gelegenheitskauf.

Świętosławska 10

(Jezuicka)

Moderne

Kücheneinrichtungen

verschiedene andere Gegenstände billig.

Świętosławska 10.

(Jezuicka).



Gartenmöbel

Liegestühle

Sprzęt Domowy

św. Marcin 9/10.

Pumpen

aller Art sowie

Schläuche

und

Röhren

empfiehlt

St. Duchowski

Poznań

Aleje Marcinkowskiego 25.

Persönliches

Aufgebot

Die Ehe wollen miteinander eingehen:

1. der Maschinenführer Adalbert Ogiba, Dortmund, Eierkampstraße 24.
2. die Magdalene Kowalski, ohne Beruf, Dortmund, Am Spörkel 69a.

Dortmund, d. 19. Juni 1936

Der Standesbeamte.

Sommerfrische

Sommerfrische

im Walde gesucht. Gute Pension — Preisangabe, ausführliche Auskunft

Schaefer, Johannenhaus

Poznań, Cieszkowskiego 3.

Grundstücke

Haus

Poznań, Nähe Zentrum, mit 2 Läden, 3600 zł jährl. Miete, zu verkauf. Näheres durch die Geschäftsstelle d. Ztg. unter 1585.

Tiermarkt

Junge, sprungfähige

Eber

der Yorkshire-Rasse (Edel-Schwein) verkäuflich. Danziger Blut. Gesund, robust und leichtfütterig. Viel Weidegang.

Majętność Chełmno

poczta Pniewy,

pow. Szamotuły.

Jagdhund

Drahthaar Brauntiger. Sehr guter Wasser- und Vorstehhund, im zweiten Felde, verkauft preisw.

Förster H. Merke,

Myszki, Leśniczówka,

poczta Nowy Tomyśl.

Stellengesuche

Gärtner

selbständig, in Obstbau, Gemüse, Blumen, Parkpflege u. Bienenzucht bew., sucht von sof. od. spät. Stellung. Gefl. Angeb. mit Gehaltsangabe unt. **1593** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Landwirtssohn

der vor der Militärzeit über 4 Jahre bei einer landw. Buchstelle tätig war, die poln. Sprache in Wort und Schrift beherrscht, bilanzsicher und firm in Stenographie u. Maschinenschreib. ist, sucht von sofort oder später Stellung als

Gutssekretär

Angebote unter 1590 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche eine Lehrstelle als

Eleve

oder Förster. Möglichst von sofort. Weitere Erkundigungen schriftlich. Erbetene Zuschriften unter 1591 an die Geschst. dieser Zeitung.

Chauffeur

u. Autoschlosser, 25 J., vertraut mit sämtlichen Autoreparaturen, sicherer Fahrer, unverheir., sucht Stellung von sofort oder später. Offerten u. 1584 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aelteres Mädchen sucht

Stellung

vom 10. Juli oder später als Stütze bei alleinstehender Dame od. als Kinderpflegerin Gute Zeugnisse. Freundliche Zuschriften unter **1570** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Kino

Kino „Sfinks"

Poznań

27 Grudnia 20

Weiterhin

Franziska Gaal

als **Peter**

in deutscher Sprache.

Offene Stellen

Abiturient als

Eleve

gesucht.

Schreiber, Plawin,

p. Jaksice, Inowrocław.

Unerschrockener, tüchtiger

Schmied

mit Maschinenkenntnis, der Feldwächter gelegentlich vertritt, ab sofort gesucht.

Raymann, Cieśle,

p. Rogoźno,

pow. Oborniki.

Für Stadthaushalt fleißiges, ehrliches und ordentliches

Mädchen

gesucht. Gute Kochkenntnisse Bedingung. Off. unter 1577 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verschiedenes

Jalousien

Rolladen - Anfertigung Reparaturen.

Liebig,

Chwaliszewo 39

Wahrsagerin

sagt vortrefflich aus Hand und Karten, deutsch polnisch.

Sew. Mielżyńskiego 25,

Wohnung 8, Front.